

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Rosebery gegen das Oberhaus.

Soweit sie nicht durch den Tod Alexander III. in Anspruch genommen ist, knüpft sich seit acht Tagen die Aufmerksamkeit der Engländer an eine vom Ministerpräsidenten in Bradford gehaltene Rede, in welcher endlich das Schlagwort für die nächsten Parlamentswahlen ausgegeben ist. Es lautet: „Gegen das Oberhaus!“ Anders konnte es allerdings nicht lauten. Homerule oder eine der vom Ministerium und der Majorität des Unterhauses widerwillig den Sozialisten zugestanden Reformen hätten als Wahlparole die sichere Niederlage des Kabinetts bedeutet; ein Kampf gegen das Oberhaus jedoch weckt zu jeder Zeit ein Echo, selbst jetzt, da das Oberhaus die Einheit des Reiches vor den irischen Zerstörungsplänen und die wirtschaftliche Ordnung vor sozialistischen Experimenten gerettet hat. Denn das Oberhaus ist zweifellos reformbedürftig. Die entscheidende Macht im Reiche ist von der Aristokratie auf das Bürgerthum übergegangen und gleitet allmählig zu den Arbeitermassen hinüber; gegen ein halbes Duzend Wahlreformen haben die Basis und die Zusammensetzung des Unterhauses gründlich geändert; während dieses gesellschaftlichen und politischen Umwandlungsprozesses ist das Oberhaus jedoch von allen Wandlungen des öffentlichen Lebens unberührt geblieben, zu einer Art Toryklub geworden. Die Nothwendigkeit, daß die erste Kammer, wenn auch nicht in dem Maße wie die zweite, sich einem Mikrokosmos der Volkschichtung annähert, wird auch von den Konservativen zugegeben. „Wir sind in diesem Hause zu sehr einer Meinung“, so sagte Marquis Salisbury einmal.

Aber die von Rosebery vorgeschlagene Reform scheint uns die allerunglücklichste. Paßt nun einmal das Oberhaus nicht in die heutigen britischen Verhältnisse, dann muß es entweder abgeschafft oder durch Aenderung seiner Zusammensetzung diesen Verhältnissen angepaßt, es muß in einen ganz oder theilweise durch Wahlen der Höchstbesteuerten oder der Grafschaftsräte gebildeten Senat nach belgischem, französischem oder italienischem Muster umgewandelt werden. Doch Carl Rosebery ist Aristokrat; er widerstrebt deshalb der Abschaffung des Hauses und scheut vor einer Zusammensetzung, welche die soziale Stellung der Aristokratie antastet, die erblichen Gesetzgeber durch gewählte ersetzen oder doch jenen die letzteren zugesellen würde. So fordert er, daß dem Oberhause das Vetorecht, nämlich das Recht genommen werde, die vom Unterhause nach der Verwerfung durch die Lords zum zweiten Male angenommenen Bills wieder zu verwerfen. Thatsächlich würde dadurch das ausschließliche Recht des Unterhauses in der Gesetzgebung stipulirt werden, und die Beratungen des Oberhauses hätten weder Sinn noch Zweck. Dem einfachen Menschenverstande leuchtet nicht ein, was dann das Oberhaus noch auf Gottes Erdboden zu thun hätte, warum es nicht abgeschafft werden soll. Rosebery klagte in seiner Bradford Rede: „Und wenn das Land das ganze Unterhaus voll Liberaler wählte, so wären wir immer nur dreißig Liberale im Oberhause, das jede Bill der Volksvertreter verwerfen könnte.“ Nun enthält dieser Satz zwei versteckte Unwahrhaftigkeiten. Großbritannien hat nur eine Minorität von Liberalen gewählt, die erst durch Zutritt der sehr reaktionären Iren und der sicher nicht liberalen Sozialdemokraten zu einer knappen Majorität geworden sind, und das Oberhaus hat in der letzten Session zwar Homerule und sozialistische Vorlagen abgelehnt, aber die tief einschneidenden, gegen die Wohlhabenden und namentlich die Landlords gerichteten Steuerreformen und die freisinnige Reform der Londoner Stadtverwaltung genehmigt. Doch auch wenn sie vollberechtigt wäre, so würde die Auslassung des Premiers nur für die Nothwendigkeit einer anderen Zusammensetzung des Oberhauses, nicht für die

legislatorische Alleinberechtigung des Unterhauses sprechen, das jetzt schon zuweilen die Auren eines Konvents annimmt. Ein sechshundertköpfiger Autokrat ist gefährlicher noch für die individuelle Freiheit als ein einköpfiger.

Den Vorgang bei der Oberhausreform denkt der Ministerpräsident sich also: Vor mehr als zweihundert Jahren, 1678, nahm das Unterhaus das ausschließliche Recht der Budgetbewilligung für sich in Anspruch. Das Oberhaus schwieg zu der betreffenden Resolution, bewilligte das Budget regelmäßig en bloc, gab jedoch sein Recht nicht ausdrücklich auf, sondern reduzirte einige Mal einzelne vom Unterhause allzu verschwenderisch ausgestattete Budgetposten. Nach diesem Muster soll in einer Resolution „zu gelegener Zeit“ — vermuthlich am Schlusse der nächsten Session — das Unterhaus dem Oberhause das Recht der Verwerfung von Gesetzentwürfen absprechen. Fügt sich, was zur Stunde ganz undenkbar scheint und von Lord Salisbury soeben in einer zu Edinburgh gehaltenen Rede für unmöglich erklärt ist — fügt sich das Oberhaus, so ist die Reform vollzogen. Fügt es sich nicht, so wird das Unterhaus aufgelöst und die Regierung appellirt unter der Parole „Oberhausreform“ an die Wähler. „Referendum“ nannte nach Schweizer Muster Rosebery nicht ganz glücklich diesen Vorgang. Er widerrief später den Ausdruck, aber Labouchère und seine Radikalen halten ihn beim Wort. Der neue Schlachtruf soll die Erinnerung an das irische Homerule betäuben, welches nach dem Siege der Liberalen durchgeführt wurde. Die Frage ist nur, ob wirklich die Engländer, welche freilich seit den immer neuen Erweiterungen des Wahlrechts nicht mehr viel von ihren einst gerühmten politischen Tugenden erweisen, wegen der neuen Parole die irische Verirrung der Liberalen vergessen werden. Salisbury glaubt nicht, daß die britische Nation das Oberhaus stürzen werde, um Irland Homerule zu geben. Auch wir bezweifeln es.

Budapest, 5. November.

* Das ungarische Amtsblatt veröffentlichte gestern die vom 30. Oktober L. J. datirte allerh. Entschliessung Sr. Majestät, durch welche der wirkliche geheime Rath Baron Béla B a y in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten des Magnatenhauses von seiner Stelle als **Obergespan des Vorkomitat** auf dessen eigenes Ersuchen unter Anerkennung seiner in dieser Stellung geleisteten Längen, treuen und eifrigen Dienste entlassen und statt seiner der Abgeordnete Julius M i l ó s zum Vorkomitat Obergespan ernannt wurde.

* Mit allerh. Entschliessung vom 28. v. M. hat Sr. Majestät, wie gestern die Amtsblätter in Budapest und Wien meldeten, die vom außerordentlichen und bevollmächtigten **Vorschafter bei der französischen Republik**, Grafen Ladislaus S o y o s, erbetene Auberufung von seinem dormaligen Posten, sowie dessen Uebernahme in den Disponibilitätsstand genehmigt und zugleich angeordnet, daß demselben für die während einer Reihe von Jahren auf diesem Posten geleisteten treuen und erprießlichen Dienste die allerh. Anerkennung bekanntgegeben werde.

* Daß Sr. Majestät den Grafen Béla **Czirák** zum zweiten Sektionschef im Ministerium des Aeußeren ernannt hat, wurde gestern sowohl im ungarischen, als auch im österreichischen Amtsblatte kundgemacht.

* Während die regierungsfreundlichen Organe versichern, die liberale Partei bedürfe der **Fusion** nicht, andererseits aber Organe der Nationalpartei erklären, daß alle Fusionsgerüchte, soweit sie die Nationalpartei betreffen, unbegründet seien, wird die Fusion, die Verschmelzung dieser zwei parlamentarischen Parteien, von Blättern, die außerhalb des Verbandes jener Parteien stehen, nach wie vor befürwortet.

In dieser Angelegenheit spricht sich heute „M a g y a r H i r l a p“ unter Anderem folgendermaßen aus: Wir können uns eine Fusion denken und sehen auch ihre Nothwendigkeit ein. Sie soll nicht Prinzipien und Menschen auseinander reißen, um sie dann wieder zu vereinigen, sondern sie soll auf konkreter prinzipieller

Grundlage eine Partei schaffen. Jedermann wünscht, erwartet und urgt es, daß zur Erreichung mächtiger Ziele eine mächtige Partei gebildet werde, einheitlicher und größer, als je eine war. Das Ziel ist vorhanden: die **Liberalen Reformen**. Die hierzu erforderlichen Politiker sind vorhanden, und es wäre beruhigend, erhebend, ja nothwendig, sie in einem Lager vereinigt zu sehen. Dann würde auch ein aufrichtiges Ausschneiden der liberalen und konservativen Partei erfolgen. Ein kleiner Kampf ist der fränklichen Freundschaft vorzuziehen. Ein kleiner Kampf? Nein! Eine einzig kräftige Attacke würde genügen, sobald die auf der staatsrechtlichen Basis stehenden Parteien die Punkte des Zusammenwirkens gefunden hätten. Diese Partei würde dann auch Berührungspunkte mit der demokratischen Unabhängigkeitspartei finden, und mit dieser ad hoc im Interesse der Reformen gemeinsam operirend, würde sie einfach alle Hindernisse, widerrechtliche Parteien und Aspirationen, geheime und öffentliche Feinde, niederwerfen.

Ferner begegnen wir im Leitartikel des „E g y e t é r t e s“ dem folgenden Passus: Die Majorität weiß recht gut, daß bei ihrem dezimirten Stande und gegenüber der aufgeregten Stimmung des Landes das Kabinet Bekerle nicht im Stande ist, die in sein Programm obligatorisch aufgenommene **Verwaltungsreform** durchzuführen, noch weniger aber auf den bisher errungenen Vorbeeren auszurufen. Sie blickt daher sehnsüchtig um sich und späht, wo sie für ihre Reform Unterstützung finden könnte. Und da muß ja ihr Blick auf die von ihr bisher so heftig bekämpfte andere fränke Partei fallen. In der That fühlt es auch die Nationalpartei, daß sie den Prinzipienkredit und die Popularitätsbasis, deren jede oppositionelle Partei unbedingt bedarf, im kirchenpolitischen Streite so ziemlich eingebüßt hat, und daß sie das Verlorene durch einen erbitterten Kampf gegen ein Verwaltungsprogramm, hinsichtlich dessen sie die Priorität der Idee fortwährend für sich in Anspruch nimmt, am wenigsten wieder gewinnen würde. Ihr bietet sich nur der glorreichste Ausweg darin, daß das Kabinet sie zur Durchführung seines Programmes zu Hilfe rufen muß. Es bietet sich ihr die glänzende Gelegenheit, das zu verwirklichen, was sie zuerst propagirt hat, und nicht etwa durch eine selbstlose Unterstützung, wie die Unabhängigkeitspartei sie ihren Prinzipien erweist, sondern indem sie durch die Fusion zugleich in den so lange ersehnten Besitz der Macht gelangen würde.

* Gestern hat sich **Franz Kossuth** nach Czegléd begeben, am 8. d. aber beabsichtigt er eine **Kundreise** anzutreten, um die größeren Städte Ungarn kennen zu lernen und mit der Bevölkerung in unmittelbare Berührung zu treten.

Er beabsichtigt, wie „E g y e t é r t e s“ mittheilt, sich am 8. d. Morgens nach Arad zu begeben, am 10. d. Morgens in Makó, Abends in Szegedin einzutreffen und am 11. d. in der letztgenannten Stadt zu verweilen. Am 12. soll Hódmezővársárhely, am 13. Mindszent, am 14. d. Szegvár, am 15. d. Szolnok besucht werden. Am letzteren Tage beabsichtigt er nach Budapest zurückzukehren, einen Tag lang zu rasten, am 17. d. Nachmittags aber nach Debreczin zu reisen, wo er zwei Tage lang verweilen soll; am 20. d. soll Székelyhíd besucht werden. Das weitere Reiseprogramm ist noch nicht festgesetzt, doch beabsichtigt Kossuth noch Nyiregyháza, S.-Mihely, Szarospatak, Talya, Monok, Vörö, Kaschau, Miskolc und Erlau, später Jánosfürdő, Szigetvár, Kanizsa und Stuhlweissenburg zu besuchen. Kossuth soll auf dieser Kundreise von mehreren Mitgliedern der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei begleitet werden.

„E g y e t é r t e s“ mißbilligt diese Agitationstour und sagt: Jeder, der dem öffentlichen politischen Leben mit seinen Fähigkeiten und seiner Arbeitskraft dienen will, ist berechtigt, für seine Prinzipien und Ideen auch öffentlich Propaganda zu machen. Er muß jedoch vor Allem die Erfordernisse erwerben, welche das öffentliche Leben eben von den politischen Führern fordert. Die erste formelle Bedingung der Gesetzmäßigkeit besteht aber darin, daß an der Leitung der Staatsangelegenheiten nur Derjenige aktiv theilnehmen darf, welcher Staatsbürger und durch gesetzliche Bande mit dem Staate verbunden ist. Wir wissen, daß wir da einen sehr heißen Punkt berühren, indem wir dem Kultus der Gesetze die Gesetzmäßigkeit gegenüberstellen. Doch es darf Niemand eine Ausnahme von den Gesetzen bilden, selbst der Sohn Ludwig Kossuth's nicht. Wir begrüßen den Sohn Kossuth's mit Freude auf dem Forum, denn sein Talent kann für das öffentliche Leben nützlich werden. Er möge jedoch keine Rolle auf legalem Boden, im Verbanne der Staatsbürgerschaft beginnen und dem Throne den Eid der Treue leisten, denn hinsichtlich der vollständigen Loyalität gegenüber dem Throne darf zwischen den Söhnen des Vaterlandes kein Unterschied bestehen. Allerdings hat es die erste Kundgebung Franz Kossuth's außer Zweifel gestellt, daß er auf gesetzlichem Boden stehen und thätig sein will. Aber eben die Interpretation dieses Standpunktes läßt verschiedenen Deutungen Raum, denen gegenüber die Sache mit der strengsten Präzision ins Reine gebracht werden muß. Wie verschwommen seine

erste Erklärung war, beweist der Umstand, daß sie von den Blättern in verschiedenem, einander widersprechendem Sinne ausgelegt wurde. Und trotzdem ist in der öffentlichen Meinung ein gewisses Dunkel zurückgeblieben, welches endgültig aufgeklärt werden muß. Er kann dies in geeigneter Weise durch einen konkreten Akt thun: durch die Wiedererwerbung des Staatsbürgerrechtes, durch die Repatriirung.

Die anlässlich des Todes des Kaisers von Russland eventuell herbeizuführende Beileidskundgebung des Parlaments wird in der hauptsächlichsten Presse theils widerrathen, theils befürwortet.

Als Gegner der Beileidskundgebung führt „Cavet-értés“ aus, daß das Verhalten des Parlaments beim Tode der deutschen Kaiser Wilhelm und Friedrich, dann bei der Ermordung Carnot's keineswegs als Präzedenzfall angeführt werde. Jene zwei Kaiser waren die Herrscher eines mit uns verbündeten Staates und das an Carnot verübte schändliche Verbrechen wurde von allen civilisirten Nationen verdammt. Anders stehen die Sachen heute. Internationale Rücksichten erheischen die Beileidskundgebung nicht, moralische Rücksichten aber sprechen entschieden gegen dieselbe. Daß die Parlamente Deutschlands, Italiens und Englands, die jetzt nicht versammelt sind, später ihr Beileid aussprechen würden, ist nicht wahrscheinlich, keineswegs kann es aber, selbst wenn es geschieht, für uns maßgebend sein. Noch weniger das Verhalten des französischen Parlaments. Was jetzt in Paris und Frankreich geschieht, ist, gelinde gesagt, widerwärtig. Das ethische Gefühl empört sich beim Anblick der hohlen Hypokrisie, die jetzt in der französischen Republik zutage tritt. Nur der glühende Haß und Durst nach Rache machen es einigermaßen verständlich, daß Frankreich sich jetzt so grenzenlos erniedrigt; es wird sich dessen vermutlich schon in naher Zukunft schämen. Man glaubt dort durch den Weibrauch, der dem todt und dem neuen Czar in wahrhaft krieglicher Weise dargebracht wird, die Bundesgenossenschaft Russlands zu erkaufen. Wir dagegen haben kein Interesse daran, öffentlich eine Lüge zu sagen und die Friedensliebe Alexander's III. zu preisen, welche nur eine bittere Täuschung war und ganz Europa zwang, drückende Vorsichtsmaßregeln gegen einen eventuellen Krieg zu treffen. Die konstitutionell gesinnte ungarische Nation kann nicht einen Trauerkranz auf die Bahre legen, auf welcher der Leichnam des mächtigsten und unerbittlichsten Feindes der Volksrechte liegt. Die russische Nation kann sich dadurch nicht verletzt fühlen, es wäre für sie im Gegentheil schmerzhaft, wenn das freiheitsliebende ungarische Volk die Tyrannei der Czaren-automatratie als berechtigt anerkennen würde. Auch die internationale Höflichkeit erheischt eine Beileidskundgebung des Parlaments nicht; das kann vom auswärtigen Amte bejodert werden. Und außerdem könnte die Kundgebung im Parlamente nicht einhellig erfolgen, sie hätte daher auch keinen Werth.

Dagegen weist „Magyar Hirlap“ darauf hin, daß das Beileid an der Bahre eines sehr mächtigen und sehr unglücklichen Mannes zwei Elemente umfaßt, nämlich das menschliche Mitleid mit den Leiden und dem Unglücke des Verbliebenen, ferner die Höflichkeit, welche die civilisirten Nationen einander schulden. Daß der Czar Frieden hielt, wird von allen Seiten gewürdigt und anerkannt. Menschliche Gefühle dürfen nicht vom politischen und staatsrechtlichen Gesichtspunkte beurtheilt werden. Deshalb jandte Frankreich einen Kranz auf den Sarg des Kaisers Friedrich, trotzdem der Letztere gegen Frankreich gekämpft hatte, und sandte Kaiser Wilhelm einen Kranz auf den Sarg Carnot's, der das französisch-russische Bündniß herbeigeführt hatte. In einer Beileidskundgebung des ungarischen Parlaments würde Niemand ein Lob der Tyrannei oder eine Billigung der Unduldsamkeit, sondern Jedermann würde darin nur den Ausdruck des menschlichen Mitleides und einen Akt internationaler Höflichkeit erblicken.

Zum Thronwechsel in Russland.

Allen Anzeichen nach wird die Hochzeit des Czaren Nikolaus II. mit der Prinzessin Alix so früh, als es die Trauer um den verstorbenen Czar zuläßt, stattfinden. Der Uebertritt der künftigen Kaiserin zum russisch-orthodoxen Glauben ist bereits vorgestern erfolgt. Das Manifest des neuen russischen Herrschers wird verhältnismäßig günstig beurtheilt, wenngleich man auf die Intentionen des jungen Monarchen hinsichtlich der inneren Politik aus seiner ersten öffentlichen Enunziation keinerlei Schlüsse ziehen kann. Ob die Petersburger Gerüchte von bevorstehenden umfassenden Reformen, einer weitgehenden Amnestie und zahlreichen Personalveränderungen glaubwürdig seien, läßt sich heute nicht beurtheilen. Sehr guten Eindruck hat es in Sophia gemacht, daß Czar Nikolaus II. auf die Beileidsadresse des Fürsten Ferdinand mit einem warmen Dank-Telegramm geantwortet hat und so mit dem nicht anerkannten Fürsten in persönlichen Verkehr getreten ist. Wenn es sich auch nur um einen einfachen Akt der Courtoisie handelt, so wird demselben dennoch eine gewisse Bedeutung beigegeben. Die auf den russischen Thronwechsel bezüglichen Nachrichten lassen wir hier folgen:

Die Nachrichten aus Russland.

Wie verlautet, soll Kaiser Nikolaus sein Manifest eigenhändig, ohne Seman des Rath oder Beihilfe, entworfen und erst nachher Giers, der bei ihm persona gratissima ist, mitgetheilt haben

Vorgestern hat in der kaiserlichen Schloßkapelle zu Livadia der Uebertritt der russischen Kaiserbraut, der Prinzessin Alix von Hessen, vom protestantischen zum orthodoxen Glauben stattgefunden, wobei dieselbe den Namen Alexandra Feodorowna erhielt. Der Kaiser, seine Mutter, die Kaiserin-Witwe, und alle in Livadia befindlichen Großfürsten und Großfürstinnen wohnten dem feierlichen Akte bei. Die Prinzessin erhielt überdies den Titel Blagovernaja volikaja Knagina — rechtgläubige Großfürstin. Nach Ablegung des Glaubensbekenntnisses nahm sie die Kommunion nach orthodoxem Ritus. Der Uebertritt wird durch ein Manifest des Czaren kundgemacht werden. Ob, wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, gleichzeitig auch der Ringwechsel zwischen dem Czaren und seiner Braut erfolgte, ist nicht bekannt. Endlich verlautet, daß die Trauung des kaiserlichen Paares nach der Leichenfeier in Petersburg stattfinden dürfte. Auf alle Fälle muß die Hochzeit vor dem 26. d. abgehalten werden, wenn sie nicht bis nach dem 12. Januar verschoben wird, da in diese Zeit der Advent fällt, während dessen nach orthodoxem Ritus keine Trauungen vorgenommen werden dürfen.

Die Leiche des Kaisers Alexander wurde am 1. d. Abends einbalsamirt und aufgebahrt und soll später in Livadia ausgestellt werden. Die Kaiserin ist vom Schmerze äußerst niedergedrückt; in den letzten Tagen vor dem Tode des Kaisers ergraute ihr Haar. Am 1. d. Abends ging von Moskau ein Trauerwaggon ab. Ueber die Abreise der Großfürsten und der Würdenträger aus Livadia und über die Ueberführung der Leiche sollen die Verfügungen im Laufe des gestrigen Tages getroffen worden sein. Der Kriegsminister hat den telegraphischen Befehl erlassen, daß längs der ganzen Eisenbahnlinie Ehrenwachen aufzustellen seien und die Bahnstrecke militärisch besetzt werde. Die Truppen sind gestern Nachts ausgerückt.

In Jalta wurde gestern mit der öffentlichen Trauer für Czar Alexander begonnen. Ganz Jalta hat sich in Schwarz gekleidet. Die Häuser sind schwarz behangen und schwarz besflaggt. Die im Hafen liegenden Schiffe ohne Unterschied der Nationalität haben ihre Flaggen auf Halbtrop gesetzt. Alle Frauen, die man auf den Straßen sieht, tragen tiefe Trauer. Die mit Trauerabzeichen versehenen Schüler der Unterrichtsanstalten werden in die Kirchen zu den Trauergottesdiensten geführt.

Die russische Presse begrüßt, wie zu erwarten war, das Manifest des Czaren sehr günstig. Ein Theil der Presse hebt hervor, daß noch nie ein Czar unter so günstigen Verhältnissen den Thron bestiegen habe, und prophezeit Nikolaus II. eine glückliche Regierung.

„Der neue Czar“, sagt die „Nowoje Wremja“, spricht weniger von sich als von seinem Vater, und zwar voll kindlicher Liebe und als russischer Bürger voll Hochachtung und Erkenntlichkeit für den verbliebenen Kaiser. In den Worten, womit Alexander II. im Manifest charakterisirt wird, glaubt Jeder die Stimme des eigenen Herzens zu hören. Czar Nikolaus konnte Russland keinen größeren Trost gewähren, als in seinem Manifeste zu erklären, daß er, des Vermächtnisses seines Vaters eingedenk, gelobe, stets als einziges Ziel das friedliche Wohlergehen, die Macht und den Ruhm Russlands vor Augen zu haben. Dem Herrscher ist keine leichte Aufgabe beschieden, allein dies bei einer so günstigen Lage Russlands, wie sie im laufenden Jahrhundert noch nie mit einem Thronwechsel zusammengefallen. Nikolaus II. ergreift die Zügel der Regierung in einem Momente, da Russland einen Ehrenplatz unter den civilisirten Staaten als Friedenshort einnimmt. Sein nationales Bewußtsein, ohne Spur von Chauvinismus, wächst und bei innerer Ganzheit erscheint Russland jetzt als sorgfältig gereinigter Boden, auf welchem eine schöne Saat aufgehen kann. Das russische Volk, nicht durch Glück verwöhnt, ist dankbar und leicht zu beglücken.“ — Die „Nowosi“ weisen auf die innere Ruhe hin und sagen: „Die Zeiten des Schwankens in Bezug auf die Revision des Alten sind vorüber, eine neue Ära positiver Maßnahmen begann. Im Vereine mit dem Frieden nach Außen verspricht das eine ruhmreiche Regierung. Zur Verwirklichung des Czarenwortes von dem friedlichen Gedeihen Russlands und der Beglückung des Volkes ist ein günstiger Boden vorhanden. Stets kamen der Fortschritt und das Gute in Russland von der Höhe des Thrones. Auch unter Nikolaus II. wird es nicht anders sein.“

Die französischen Kundgebungen.

In Frankreich ist die Bewegung anlässlich des russischen Thronwechsels noch immer eine hochgehende. Die französischen Blätter legen sich das Manifest des neuen Czaren in ihrem Sinne zurecht.

Der offiziöse „Temps“ schreibt über das Manifest u. A.: Die Erklärung seiner entschieden friedlichen Absichten ist im vollen Einklange damit, daß er im Sinne seines Vaters regieren zu wollen gelobt; diese schlichten Worte nehmen sich besonders gut aus im Munde eines jungen Souveräns, des Herrn unzähliger Legionen, der genau so wie ein anderer sein Schwert blinken lassen und in eine kriegerische Beredtsamkeit die Erklärung seiner Friedensliebe einhüllen könnte. Europa wird Nikolaus Dank wissen, daß er es mit widerhallenden Janfaren verkündet, wie sie nur zu oft von Monarchen

vernommen werden, deren wahrhafte Absichten ja Niemand bezweifelt, die aber zu vielen unangenehmen Mißverständnissen Anlaß geben durch die Gewohnheit, eine kriegerische Sprache zu führen. Czar Nikolaus bewies, daß er nicht nur friedliche Absichten hat, sondern auch im ganzen Umfange die Bedingungen der Politik begreift, die er nach seinem Vater übernimmt. Der Schluß seines Telegramms an Casimir Perier, worin er sagt: „Ich bin des lebhaftesten Theils gewiß, welchen die französische Nation an unserer Nationaltrauer nimmt“ — ist die beste Ergänzung seines Manifestes an das russische Volk. Indem er ausdrücklich die französische Nation in die Trauer Russlands einschließt, hat Kaiser Nikolaus mit einem Schlage das herzliche Einvernehmen, auf das er sich beruft, befestigt und entwirrt. — Das „Journal des Débats“ hebt hervor, daß in dem Manifest des Czaren Nikolaus das Wort „Friede“ öfter wiederkehrt. Dieses Wort sei für Frankreich ein ganzes Programm werth. Solche Worte gehören zu den schönsten, die ein Fürst überhaupt aussprechen kann. Man werde nicht so bald wissen können, ob Nikolaus II. die Hoffnungen Derjenigen verwirklichen wird, die Russland liberale Wege einschlagen sehen möchten, oder ob die westeuropäischen Ideen bei ihm ebensowenig beliebt sein werden wie bei seinem Vater. Wie immer dies sei, Czar Nikolaus II. habe Europa schon jetzt seiner friedlichen Gesinnung versichert, und mit Freuden werde man dies allerwärts vernehmen. Wir wünschen uns dazu besonders Glück, denn eine der sichersten Grundlagen des europäischen Friedens sind die herzlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Russland.

Eine offiziöse Note, die der „Temps“ bringt, spricht gegen Saluzzo's Antrag, eine Kammerdeputation zur Leichenfeier zu schicken. Eine solche Deputation wäre nicht am Platze; es würde zu viel Etikette-Schwierigkeiten setzen. Auch würde diese Form zur Aeußerung des Beileids Frankreichs im Hinblick auf die anders gearteten Einrichtungen Russlands nicht auf das richtige Verständniß stoßen.

Die Straßen von Paris zeigen viel Trauerschmuck. An verschiedenen Straßenecken hört man eine Trauerklage singen nach der bekannten Melodie: „Vous n'aurez pas l'Alsace et la Lorraine.“ („Ihr werdet Elsaß-Lothringen nicht haben.“) Der Text kostet 10 Centimes. Die Ausrufer verkaufen Porträts des verstorbenen Czaren. Viele spontane Kundgebungen werden aus verschiedenen Orten gemeldet. Feste werden abgefragt. In zahlreichen Kirchen werden Trauergebete verrichtet.

Wie man aus Berlin meldet, verzichte Kaiser Wilhelm auf die persönliche Theilnahme an der Beisetzug in Petersburg mit Rücksicht auf innere politische Angelegenheiten, die vor Sessionsbeginn zu erledigen sind.

Das montenegrinische Amtsblatt veröffentlicht ein Manifest, in welchem Fürst Nikolaus von Montenegro die hohen Verdienste des verstorbenen Kaisers Alexander für Russland, für das Slaventhum, für Montenegro und für die Menschheit preist und die Bevölkerung von Montenegro ermahnt, diesen so schweren Verlust mit Heldenmuth zu tragen. Der Fürst, den der verstorbene Czar einst „seinen einzigen Freund“ genannt hatte, spricht die Erwartung aus, daß der Kaiser Nikolaus ihm dieselbe Freundschaft bewahre, wie der Kaiser Alexander. Der Fürst ladet alle Unterthanen ein, mit ihm auszurufen: „Es lebe Kaiser Nikolaus! Es lebe Russland!“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. November.

* Die Eintheilung der Virilsten. Das entsendete Neuner-Komitee unterbreitete gestern der 45er Kandidationskommission seine Vorschläge betreffs der proportionirten Eintheilung der aus den einzelnen Bezirken in die Repräsentanz zu entsendenden Virilsten. Diesem Vorschlage gemäß würde sich das Verhältniß in Zukunft also stellen: I. Bezirk 16 Virilsten und 4 Ersatzmitglieder; II. Bezirk 17 Virilsten und 6 Ersatzmitglieder; III. Bezirk 5 Virilsten und 2 Ersatzmitglieder; IV. Bezirk 30 Virilsten und 8 Ersatzmitglieder; V. Bezirk 33 Virilsten und 9 Ersatzmitglieder; VI. Bezirk 30 Virilsten und 6 Ersatzmitglieder; VII. Bezirk 27 Virilsten und 7 Ersatzmitglieder; VIII. Bezirk 25 Virilsten und 4 Ersatzmitglieder; IX. Bezirk 17 Virilsten und 4 Ersatzmitglieder; zusammen 200 ordentliche Virilsten und 50 Ersatzmitglieder. Dr. Karl Morzán y i bittet um eine stärkere Berücksichtigung des VII. Bezirkes und wünscht für diesen noch einen weiteren Virilsten. Johann Bégh ist zur Konzeption nicht geneigt, da das Komitee allen Bezirken gegenüber Recht und Billigkeit walten ließ. Johann Madocza bittet um des Friedens und der Eintracht willen, die Vereinbarung unverändert zu acceptiren. Man könne unmöglich die Ofner Stadttheile noch mehr verfürzen, höchstens könnte der vierte Bezirk dem verbleibenden ein Mitalied überlassen. Siegegen verwahrt sich nun

brüche verdächtig erscheint. Gelegentlich seiner Verhaftung in einem Raaber Wirthshause fanden die drei Polizisten, die sich seiner bemächtigten, Juwelen, scharf geschliffene Messer und einen geladenen Revolver in seinen Taschen. Erarrits wehrte sich und sagte zu seinen Verfolgern, welche ihm Fesseln anlegten: „Hätte ich geahnt, daß Ihr mich verhaften wollt, würde ich Euch niedergeschossen haben.“ Erarrits hat am 31. v. M. den Balassa-Gvarmater Juwelier K e i f ausgeraubt und hat eingestanden, daß er blos deshalb nach Raab gekommen sei, um den Inhalt der Eisenkassette des Vorsteviehändlers Ladislaus P f e i f e r kennen zu lernen. Erarrits ist 32 Jahre alt, aus Eyt-Endre gebürtig und Kellner. Bei seiner Verhaftung fand man in seinen Kleidern einen geladenen Revolver, einen scharf geschliffenen Dolch und ein Fläschchen Gift.

Leichenbegängniß. Man schreibt uns aus Gö r b ö (Zalaer Komitat): Unter großer Theilnahme hat dieser Tage das Leichenbegängniß des im Alter von 66 Jahren verstorbenen Obergabmiers Abraham K a r p e l s stattgefunden. An der Bahre des Verbliebenen, der einer der eifrigsten Vorkämpfer der Interessen des orthodoxen Judenthums gewesen, hielten die Rabbiner von Paks, Bonyhád, Hódmező, Gyöngyös und Sárospatak ergreifende Trauerreden. Für die Hinterbliebenen des Verstorbenen sorgte die Kultusgemeinde in anerkennenswerther Weise.

Polizeinacht. Die Leiche des vorgestern in der Bergjennygasse todt aufgefundenen Eisenbahnhordars Alexander T r a v e r s wurde gestern obduzirt, wobei konstatiert wurde, daß Travers durch U e b e r f a h r e n getödtet wurde. Der Verunglückte scheint im betrunkenen Zustand auf der Straße eingeschlagen und im Schlafe von einem vorbeifahrenden Lastwagen gerädert worden zu sein. — In der Vörösmartygasse verletzten sich die bulgarischen Grünzeughändler Joseph S u b e n und Stephan T o d o r o v i c h während eines Kaufhandels durch Messerstücke derart, daß sie ins Spital gebracht werden mußten. Einen gleichen Ausgang nahm auch eine in der Höllygasse in Steinbruch zwischen den Tagelöhnern Samuel B o d i c s und Abraham M o s e n t h a l stattgehabte Rauferei. — Der 26jährige Tagelöhner Adam S e e b a n e r schoß sich gestern in der Nähe der Valerokafierne eine Kugel in die Brust und zog sich eine schwere Verletzung zu. — Im Möbelmagazin des Moriz S c h ö n m a n n, Königsgasse Nr. 15, entstand gestern ein geringfügiges Feuer, welches von der VI. Bezirksfeuerwehr rasch unterdrückt wurde.

Selbstmordversuch eines Bourbonen. Aus P a r i s, 1. November, wird geschrieben:

Die Bewohner der Rue Marie-et-Louise ahnten gewiß nicht, daß das bescheidene Schanklokal des Hauses Nr. 8, das den stolzen Titel Café de l'Union trägt, von einem Prinzen aus königlichem Geblüt und Bruder eines Bräutendenten auf den Thron Frankreichs gehalten war. Es bedurfte eines intimen Dramas, um zu erfahren, daß der C a f é t i e r niemand Anderer war, als L o u i s d e B o u r b o n v o n d e r L i n i e N a u d o r f f. Louis de Bourbon, 29 Jahre alt, hatte zur Geliebten Fräulein Rachel J. Die wilde Ehe war nicht immer in der besten Eintracht; oft kam es zu argen Streitigkeiten, die durch den Eigendünkel des prinziplichen Cafetiers bedingt waren, der sich etwas zu vergeben glaubte, wenn er einen Klienten bediente. Gestern Abends gegen halb 12 Uhr war die Szene noch heftiger als sonst, und Louis, der dieses Leben, das so wenig im Einklang mit seinem Ursprunge stand, satt hatte, griff zu einem Revolver und feuerte einen Schuß gegen seine Brust ab. Glücklicherweise war die Verwundung keine gefährliche, und während man den Selbstmörder in das Spital von Saint-Louis trug, hatte der Verwundete noch die Kraft, zu seiner in Thränen aufgelösten Maitresse zu sagen: „Mit Rücksicht auf die Ehre meines Namens und namentlich, um nicht meine Mutter, die Prinzessin von Bourbon, sowie meine Brüder zu betrüben, spreche ich nicht von meinem Selbstmordversuche.“ Fräulein Rachel J., dem Auftrage ihres Geliebten genauest nachkommend, erklärte heute vor dem Polizeikommissar Herrn Dresch, Louis von Bourbon hätte sich beim Puzen des Revolvers, den er nicht geladen glaubte, durch Zufall verwundet. Heute Morgens konnte bereits Louis von Bourbon nach einer sehr ruhig verbrachten Nacht auf sein Verlangen vom Spital in seine Wohnung überführt werden.

Ausfertigung erhalten Preiscurante, enthaltend Wehrgebetartikel, Anleitungen und Gesuchformulare zur Erlangung des Einjährig-Dreimonatigen-Rechtes bei W e i n e r u. G r ü n b a u m, Budapest, Váci-utca Nr. 27.

Theater, Kunst und Literatur.

Von der durch die Akademie seinerzeit prämiirten vierbändigen illustrierten „Geschichte der ungarischen Nation“ („A magyar nemzet története“) von Joseph S z a l a y erscheint im Verlage von Robert L a m p e l (Ph. W o d i a n e r u. Söhne) eine neue, von Dr. Ludwig B a r ö t i bearbeitete und revidirte Ausgabe in Lieferungen zu 30 fr. Die erste prächtig ausgestattete und reich illustrierte Lieferung ist soeben erschienen.

„Taschenausgabe der Civil-Pr o z e s s o r d n u n g“ von den Richtern Dr. Armin F o d o r und Dr. Desider M á r k u s, enthaltend die G. N. LIX: 1868, LIX: 1881, XVIII: 1893 und XIX: 1893, die summarischen Geschäftsvorschriften und die Stempel- und Gebührenvorschriften. Dieses Werk ist eine auszugswiese Ausgabe des „A polgári törvénykezési rendtartás kézikönyve“ betitelten Buches derselben Autoren. Bei jedem einzelnen Paragraphen verweisen die Autoren den Leser auf die diesen Paragraphen betreffenden übrigen Rechtsvorschriften, Gesetze, Verordnungen und Verfügungen der Gerichtsordnung. Mit abweichenden Letztern sind jene Theile des G. N. LIX: 1868 und LIX: 1881 gedruckt, welche neben dem G. N. XVIII v. J. 1893 in Gültigkeit bleiben; und wieder mit anderen Letztern

erscheinen jene Theile der bezogenen Gesetzentwürfe gedruckt, welche nunmehr ihre Wirksamkeit verloren haben und durch andere ersetzt wurden. Die Taschenausgabe ist neben dem großen Handbuch der Autoren auch wegen ihrer großen Billigkeit von unschätzbarem Brauchbarkeit für die mit der Gerichtspraxis sich beschäftigenden Personen. Preis gebunden in zierlichem Taschenformat 2 fl. 80 kr. Herausgegeben von S i n g e r und W o l f e r, Budapest.

Aus der Feder des als Komponisten wie als ausübenden Künstler gleich vortheilhaft bekannten Violinprofessors Joseph V l o c h ist vor einiger Zeit ein musikalisch-pädagogisches Werk erschienen, welches geeignet erscheint, in der Literatur des Violinunterrichtes eine fühlbare Lücke in der besten und erprobtesten Weise auszufüllen. Es ist dies die im Verlage der „Harmonia“ erschienene „V i o l i n s t a l e n s c h u l e“ des genannten Verfassers, ein Werk, welches durch seine Reichhaltigkeit, Uebersichtlichkeit und systematische Anordnung aller ähnlichen Studienwerke bisweilen überragt.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. November. (Von neuen summarischen Verfahren.) Laut §. 9 des Gesetzes Art. XVIII vom Jahre 1893 haben ausländische Staatsbürger, welche bei uns als Kläger auftraten, auf Verlangen des Beklagten eine vom Gerichte von Fall zu Fall zu bestimmende Kaution zur Sicherung der eventuell auslaufenden Kosten zu erlegen. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß der nichtungarische Staatsbürger und Kläger im Inlande wohnhaft ist und Vermögen hat, dies Gesetz zieht nur die Staatsbürgerschaft in Betracht. Es kann daher eine Sicherstellung auch von einem solchen Kläger fremder Staatsbürgerschaft verlangt werden, der in Ungarn ständig wohnt und sogar über ein ansehnliches Vermögen verfügt. So zum Beispiel klagte der B u d a p e s t e r M ü h l e n b e s i z e r u n d S c h w e i z e r S t a a t s b ü r g e r H. S a g g e n m a c h e r einen seiner Schuldner, der aber bei der am 3. d. stattgefundenen Tagfahrt, gestützt auf obigen Paragraph, eine Sicherstellung der Prozeßkosten verlangte. Der Bezirksrichter willfahrte diesem Verlangen und verpflichtete den Kläger zur Deponirung der eventuellen Prozeßkosten.

(Advokaten und Richter.) Wir erhalten folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung: In Advokatenkreisen verursacht mit Recht eine aus Anlaß des Inselebensretens des neuen summarischen Verfahrens inaugurierte Neuerung eines Unterbezirksrichters, über dessen Recontres mit den Advokaten die Tageblätter schon öfters berichteten, großes Aergerniß. Derselbe gestattet nämlich vor Anrufung der zu verhandelnden Prozesse nicht den Eintritt in den Saal. Es ist für den Advokaten erniedrigend und bei der jetzigen Witterung auch unangenehm, einem Unterbezirksrichter zu antichambrieren. Der energische und umsichtige Leiter dieses Bezirksgerichtes, Herr kön. Taselrichter v. B o r o n a y, könnte auch hier einschreiten und es dem „frommen“ Unterrichter klar machen, daß die Parteien und insbesondere deren Rechtsanwäite nicht in einem kalten Vorsimmer herumzustehen brauchen und vor dem gerechten Angesichte des wohlgeborenen Herrn Richters auch früher erscheinen dürfen. Dr. J. R.

Offener Sprechsaal.*)

Maschinendienst. Tadellos und billigster Maschinenbetrieb ist nur mit unserem S k i n o l gesichert. Es ist absolut keine Abnutzung der Maschinenteile möglich, daher entfallen auch die Reparaturen und Betriebsstörungen, weil aber das gebrauchte Abtropföl immer flüssig und klar bleibt, ist es fortwährend wiederholt zu verwenden und entfällt auch das Puzen der Maschine; nebstbei konstatirt sich volle Kraftausnutzung bei geringstem Dampf- oder Kohlenconsum.

65555

Csáki & Co., Budapest.

Weiner Teréz,
D.-Szerdahely,
Braun Márton,
Bács-Baracska,
(Budapesten)
jegyesek.

SCHLAMMBAD-Set. Lukasbad A.-G., Budapest.

Winterkur Hotels und Schlammbad bilden einen Gebäudekomplex, sind durchaus geheilt und zugiefel. Thermaldouche-Massage nach Muster von Aix-les-Bains. Prospekte gratis.



* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Jede Hausfrau kann ihren Bedarf in allen erdenklichen Waaren auch in den kleinsten Quantitäten, unt. voller Garantie für Solidität zu Fabrikpreisen beziehen von **Ludwig Müller, Weberei u. Versandgeschäft, Landskron, Böhmen.** Reichh. illustr. Katalog gratis und franko. Derf. wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bei empfohlen: **Echtfarbige** woll. und lein. **Kleider** u. **Schürzenstoffe**, sowie **Haus-, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Monogramme-Stickereien, Strick-, Stichtmaterialien** etc.

Telegramme.

Zum Thronwechsel in Rußland.

Wien, 4. November. (Privat-Telegramm.) Heute Mittags stattete S e. M a j e s t ä t dem russischen Botschafter Prinzen L o b a n o f f, welcher den Monarchen im Vestibule ehrfurchtsvoll begrüßte, einen viertelstündigen K o n d o l e n z b e s u c h im russischen Botschaftspalais ab. Die Erzherzoge K a i n e r, L e o p o l d und F r a n z S a l v a t o r gaben ihre Karten ab, Erzherzogin M a r i a I m m a c u l a t a S a l v a t o r kondolirte durch ihren Oberhofmeister Grafen M t t e m s. S e. M a j e s t ä t hat für den verstorbenen Czaren A l e x a n d e r I I I. eine v i e r w ö c h e n t l i c h e, vom 6. d. beginnende H o f t r a u e r angeordnet.

Wien, 4. November. Der russische Botschafter, der G e n e r a l k o n s u l, deren Personale und die Mitglieder der hiesigen russischen Kolonie werden morgen in der hiesigen russischen Kirche den E i d d e r T r e u e für Kaiser N i k o l a u s I I. ablegen.

Abbazia, 4. November. Die hier anwesenden russischen K u r g ä s t e werden morgen in der serbischen Kirche in Z i u m e einen feierlichen T r a u e r - G o t t e s d i e n s t für den verstorbenen Kaiser von Rußland abhalten.

Paris, 4. November. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Trauer ist hier eine allgemeine. Die tiefe Stille fällt sofort auf. Man sieht keine Fahnen. Wegen der herrschenden Trauer werden die Kirchenglocken nicht geläutet. Der Leichenwagen mit dem Sarg des Czaren ist mittelst Separatzuges in Begleitung der Hofgeistlichkeit, welche während der Fahrt Sterbegerbete verrichtet, von L i v a d i a a b g e g a n g e n. Die erste Nacht wird in S e b a s t o p o l für einige Stunden gemacht. Dann geht die Fahrt nach M o s k a u, wo die Leiche Sonntag eintrifft. Die auf der ganzen Strecke bis nach Petersburg aufgestellten Truppen werden dem Czaren militärische Ehren wie im Leben erweisen. In M o s k a u wird die Leiche a u f g e b a h r t und die Bevölkerung Sonntags zugelassen. In P e t e r s b u r g kommt die Leiche M o n t a g F r ü h a n, wird nach der Peter-Pauls-festung gebracht und neuerlich ausgestellt. Bei der Fahrt durch die Stadt soll große Pracht entfaltet werden.

Das T e s t a m e n t w i r d n i c h t p u b l i z i r t, sondern nur zur Kenntniß der Testamentsexekutoren und Interessenten gebracht werden. Dasselbe bleibt im Verwaltungsdepartement der Kabinetkanzlei in einer großen massiven Goldkiste aufbewahrt, wo sich die Testamente der früheren Czaren und die geheimen Papiere der Romanoff befinden.

Paris, 4. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Figaro“ erachtet es als symptomatisch, daß der neue Czar die Depesche, welche der französische Kriegsminister als Kondolenz an ihn richtete, an diesen persönlich beantwortete, trotzdem Souveräne gewöhnlich blos mit Staatsoberhäuptern korrespondieren. Die Antwort des Czaren auf die Depesche des Kriegsministers hat folgenden Wortlaut: „Ich drücke der französischen Armee meinen tiefsten Dank für die Theilnahme aus, welche sie unserem unabänderlichen, uns Allen gemeinsamen Unglück gegenüber empfindet.“ Die Stelle der Depesche: irréparable malheur à nous tout hebt „Matin“ besonders hervor und betont, daß dieselbe eine stärkere Freundschaft ausdrückt, als die Demonstrationen von Kronstadt und Toulon, und findet darin den Ausdruck dessen, daß der neue Czar die Freundschaft mit Frankreich pflegen wolle.

Paris, 4. November. Das Comité der Studenten-Vereine hat B e i l e i d s - T e l e g r a m m e, in welchen dem tiefen Mitgefühl Ausdruck gegeben wird, an die Kaiserin-Witwe von Rußland und an die Hörer der Universität in Petersburg gerichtet. Die Pariser Studenten werden einen K r a n z übersenden. B o n n a t sandte Namens der französischen K ü n s t l e r eine Beileids-Depesche an den Großfürsten W a d i m i r.

Petersburg, 4. November. Anlässlich der erfolgten heiligen Salbung der K a i s e r i n - W i t v e findet heute in der Isaaks-Kathedrale ein Te deum statt, zu welchem die Notabilitäten, die Generalität und das Offizierskorps eingeladen wurden.

Auf das Kondolenz-Telegramm des A d e l s - M a r s c h a l l s des Petersburger Gouvernements

in allen erdenklich... unt. voller Gabe... andgeschäfte... atalog gratis und... wenn innerhalb... erfolgt. Bei em... leiber u. Schür... und Bettwäsche... materialien etc.

Rußland.

vat-Tele- Se. Maje- rinzin Lob- Bestitule ehr- ündigen Kon- Bottschaftspalais eopold und re Karten ab, latala Sal- Obersthofmeister stät hat für ander III. vom 6. d. be- et.

russische Bot- ul, deren Ver- fügen russischen fügen russischen Kaiser Niko-

hier anwesenden morgen in der nen feierlichen den verstorbenen vats Tele- wird gemeldet: Die tiefe Stille nen. Wegen der henglocken nicht Sarg des Czaren ung der Hof- fahrt Sterbe- abgegana- a ftopol für ht die Fahrt onntag eintritt nach Peters- a dem Czaren sen. In Mos- t und die Be- Petersburg an, wird nach neuerlich ausge- adt soll große

icht publi- der Testaments- werden. Das- ent der Kabi- nen Goldstücke der früheren der Romanoff

elegramm.) matisch, daß der nzösische Kriegs- htete, an diesen Souveräne ge- tern Korrespon- die Depesche des ut: „Ich drücke an Dank für die unabänderlichen, über empfunden.“ able malheur ers hervor und eundschaft aus- Kronstadt und ruck dessen, daß Frankreich pfe-

ité der Stu- ids-Tele- Mitgefühl Aus- Witwe von Rus- t in Petersburg werden einen andte Namens beileids-Depesche

mlänglich der er- ein Te deum die Generalität rden. des Adels- Gouvernements

fanfte Kaiser Nikolaus folgende Antwort- Depesche: „In unserem unbefriedlichen Kummer finden die Kaiserin und ich Trost in dem Bewußt- sein, daß unser schreckliches Leid von dem unserem Herzen theuern Adel tief getheilt wird. Ich danke für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Treue und Unterthänigkeit.“

Petersburg, 4. November. (Privat-Telegramm.) Das kaiserliche Manifest über die Salbung der Prinzessin Lix und Erhebung zur kaiserlichen Hoheit-Großfürstin Alex- andra Feodorowna hat durch den herz- innigen Ton Entzücken hervorgerufen. Desgleichen die kaiserlichen Telegramme an den Reichsrath, den Präsidenten des Ministerkomites und den Adels- marschall. Der Kaiser dankt in diesen vom Regie- rungsanzeiger veröffentlichten Depeschen in be- sonders huldvoller Weise für die Kondolenz, für den Ausdruck der Trauer und der treuinnigen Ge- fühle. Alle diese Auslassungen haben dem neuen Czaren die begeisterte Liebe Aller gewonnen.

Sivadia, 4. November. An der Leiche des verewigten Kaisers werden täglich zweimal Seelenmessen gelesen, welchen Kaiser Ni- kolaus, die Kaiserin-Witwe und die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses bewoh- nen. — Nach der Ankunft des Sarges aus Pe- tersburg wird die Leiche aufgebahrt und Jedermann der Zutritt gestattet sein.

Konstantinopel, 4. November. Unmittelbar nachdem der Sultan Kunde von dem Hinscheiden des Kaisers Alexander erhalten hatte, beauftragte er den Minister des Aeußeren Said Pascha, sich zur russischen Botschaft nach Bujukdere zu begeben, um in seinem Namen das tiefste Beileid aus Anlaß dieses schmerzlichen Ereignisses auszusprechen.

Belgrad, 4. November. Heute wurde in der Kathedrale ein Requiem für Kaiser Alex- ander III. abgehalten, welchem König Alexan- der und König Milan mit dem Hofstaate, das diplomatische Korps, die Minister und Staatsräthe, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie ein ungemein zahlreiches Publikum bewohnten.

Czegled, 4. November. (Privat-Tele- gram m.) Franz Kossuth ist hier angekommen; in seiner Begleitung befanden sich elf Abgeordnete, Mitglieder beider Fraktionen der äußersten Linken, unter ihnen Koloman Thaly und Graf Gabriel Karolyi. Eine außerordentlich große Volks- menge erwartete ihn am Bahnhofe und geleitete ihn unter den lebhaftesten Ovationen in die Stadt. Auf dem Marktplatz hielt Franz Kossuth heute Mittags eine längere Rede. Er wies darauf hin, daß sein Vater auf derselben Stelle vor 46 Jahren, als er dort zum Abgeordneten gewählt wurde, eine große Rede hielt; indem er seine Reise durch Ungarn eben hier beginne, entspreche er einem Wunsche seines verstorbenen Vaters. Kossuth erklärte ferner, daß er auf eine politische Rolle im öffent- lichen Leben Anspruch erhebe; man werde sie ihm hoffentlich nicht verweigern. Und wenn er zum Abgeordneten gewählt werden sollte, werde er seine Kräfte und Fähigkeiten voll dem Dienste des Vaterlandes widmen, werde er die Abänderung des staatsrechtlichen Ausgleiches auf gesetzlichem Wege mit konsti- tutionellen Mitteln anstreben. Die Zu- hörerschaft zollte dieser Rede wiederholt stürmischen Beifall. Abends fand zu Ehren Kossuth's ein stark besuchtes Banket statt.

Klausenburg, 4. November. Heute fand hier in feierlicher Weise die Grundsteinlegung und zu- gleich das Gleichnifest des Gebäudes der evan- gelisch reformirten theologischen Akade- mie statt, welche als vierte Fakultät mit der hiesigen Universität verknüpft wird. Der Feier wohnte ein zahl- reiches Publikum bei, darunter der Abgeordnetenhaus- Präsident Baron Desider Wánsfy, der auf den Grundstein den ersten Hammerschlag führte. Ein Fest- banket bildete den Abschluß der Feier.

Wien, 4. November. Se. Maje stät em- pfing den gewesenen deutschen Militärattaché Oberst v. Deines in Abschiedsaudienz.

Wien, 4. November. Der Verband öster- reichischer Liqueur- und Spiritus- fabrikanten hielt unter Anwesenheit von 100 Theil- nehmern aus sämtlichen Kronländern, sowie von Vertretern sämtlicher Handels- und Gewerbekammern und mehrerer Reichrathsabgeordneten eine Sitzung ab, in welcher gegen die beabsich- tigte Einföhrung des Branntwein- Monopols von mehreren Seiten Stellung ge- nommen wurde. Es wurde beschloffen, dem Finanz- minister ein Memorandum zu unterbreiten, in wel- chem die Gründe gegen die Einföhrung des Brannt- wein-Monopols dargelegt werden. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, die Handelskammern, sowie die ungarischen Kollegen aufzufordern, im gleichen Sinne zu wirken.

Wien, 4. November. Heute Vormittags fand eine Versammlung der sozialdemokratischen Arbeitervereine statt, in wel- cher gegen die von der Regierung im Parla- mente

eingebrachten sozialpolitischen Vorla- gen Stellung genommen wurde.

Pardubitz, 4. November. Das Pardubitzer November-Meeting hat folgenden Verlauf genommen:

- 1. „Hürdenrennen.“ Mr. Smith's „Mär- chen“ Erstes, „Velocepede“ Zweites. Totalisa- teur 5:6. — 2. „Große Pardubitzer Steeplechase.“ Herr J. Shawel's „Lady Anna“, welches fiel, siegte trotzdem mit zwei Längen; „Tourist“ Zweites. Totalisateur 5:20. — 3. „Damenpreis.“ Oberleutnant Graf Ferdinand Rinsty's „Beajock“ nach Kampf mit einer halben Länge Erstes, „Laundres“ Zweites. Totalisateur 5:18. — 4. „Jesnicaner Steeplechase.“ Lieutenant Cynard's „Niede“ Erstes; „Debate“ Zweites. Totalisateur 5:16. — 5. „Kunzeiser Preis.“ Lieutenant Cynard's „Wels“ mit einer halben Länge „Erstes“; „Nepdal“ Zweites. Totalisa- teur 5:7.

Berlin, 4. November. Bei der gestern im Reichsgesundheitsamte stattgefundenen Berathung über die Anwendung des Heilserums bei der Diphtherie wurde betont, daß die prakti- schen Erfahrungen weitaus noch nicht ausreichen, um die allgemeine Ein- führung unter staatlicher Autorität anzubahnen. Die Vertreter Preußens befürworteten die Uebernahme der Fabrikation durch den Staat, wogegen die Ver- treter der meisten süddeutschen Staaten der Meinung waren, daß vorläufig von Staatswegen noch nicht einzugreifen sei.

San Remo, 4. November. Die Großfürsten Alexius und Sergius sind hier eingetroffen und wurden von den Spitzen der Behörden empfangen.

London, 4. November. „Reuter's Office“ meldet aus Yokohama: Die japanische Armee, welche vor Kurzem den Yalu-Fluß überschritt und die Chinesen zurückdrängte, fährt fort, siegreich vorzurücken. Eine zur Armee Yamagata's gehörige Division unter dem Befehl des Generals Tatum inahm Hough- bang-Chang ein. Die Chinesen flohen theils nach dem Hafen von Tatu-Shan, theils nach Rayo und Ho-Lou-Fu.

Während die Depeschen nichts Weiteres über das Geseft bei Hough-Bang-Chang melden, berichten sie, daß bei Tai-kaidreihundert Chinesen getödtet wurden. Die Japaner hätten 55 Kanonen, 1500 Gewehre und vieles andere Kriegsmateriale erbeutet.

Madrid, 4. November. Die Königin-Regentin genehmigte die neue Mi- nisterliste. Das Kabinet hat nachstehende Zusammenlegung: Präsidium, ohne Portefeuille — Sagasta; Aeußeres — Croizard; Finanzen — Amos Salvador; Inneres — Capdebou; Krieg — Lopez Dominguez; Kolonien — Abarzuza; Justiz — Maura; öffentliche Arbeiten und Unterricht — Puigcerver; Marine — Admiral Parquin. — Die neuen Minister werden heute vereidigt.

Sophia, 4. November. (Privat-Tele- gram m.) Bei der morgigen Adreßdebatte werden mehrere Deputirte die Frage stellen, ob die Majorität der Kammer sich zur russophilen Politik bekennet und wie sich die Regierung dazu verhält. Ministerpräsident Stoiloff wird antworten und sein Programm entwickeln.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 5. November. Im Son- ntags-Privatverkehr war die Tendenz fest. Oesterreichische Kreditattien wurden zu 384.70 bis 386.40, ungarische Kreditattien zu 485.50 bis 486.50, Staatsbahn-Aktien zu 382 bis 383, Estkomptebant zu 297.50 bis 298.25, Lombarden zu 106.75 bis 107.50, Rima-Murányer zu 284.25 bis 284.75, Hypotheken zu 291.50 bis 293.25, Salgó-Tarjánier zu 810 bis 812, elektrische Stadtbahn zu 286.50 bis 287 gemacht. — Schluß: Oesterreichische Kreditattien 386.40.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Franz Kovat, Kaufmann in Mató. Konkurs- kommissär Richter Paul Hubacsset, Masseverwalter Dr. Géza Georg Fülöp. Anmelddungstermin 22. Dezember, Liquidationsverhandlung 18. Januar 1895. (Szegediner Gerichtshof). — Gegen Michael Sajtos, Kaufmann in Mató. Konkurskommissär Richter Paul Hubacsset, Masseverwalter Dr. Leopold Dózia. Anmelddungstermin 28. Dezember, Liquidationsverhandlung 26. Januar 1895. (Szegediner Gerichtshof).

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adreßschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet; briefliche Auskünfte werden von uns nicht ertheilt. Die Redaktion.

H. S., Bécska. Wollen Sie Ihre Losnummern einsenden. — J. G. G., Rajshau. Wurde in der letzten Korrespondenz beantwortet. — N. K. Kornáds

Wir finden Ihr Los nicht unter den gezogenen. — P. S. Trnau. Wir danken bestens. — M. L. Budapest. Ihr ungarisches Kreuzlos und Ihr Hypothekenlos Serie 1580 Nr. 65 sind in der Amortisations-Ziehung gezogen. Für letzteres erhalten Sie 100 fl. — W. G. Keszmarc. Ihr ungarisches Kreuzlos Serie 3506 Nr. 2 ist in der Amortisations-Ziehung gezogen. — S. H. Gálhecs. Wir können Ihnen nur raten, mit einem dortigen Advokaten zu sprechen, hier läßt sich Keiner auf eine so geringfügige Sache ein. — H. S., Kopycsan. Es ist keine bestimmte Stunde vorgeschrieben; 2. freilich darf er; 3. das war ein unange- nehmer Zufall, doch scheint es uns, daß in seiner Antwort nichts Amts- und Pflichtwidriges war; 4. Post- direktion in Preßburg. — J. R. W. Karay. Die Sache ist in der That noch nicht geschlichtet. — Nr. 573,671. Die Zeitschrift besteht und erscheint ununterbrochen; es bleibt nichts übrig, als nochmals an die Administration des Blattes zu schreiben. — „R. D. 15.“ 1. Warum denn nicht? 2. wenn Sie nicht selbst dort wohnen, müssen Sie einen dem Gewerbegefes entsprechenden Geschäftsführer bestellen, dann wird man Ihnen den Ge- werbeschein auch ertheilen. — G. J. Zombor. Das ist ein Geseft, nicht eine Verordnung; im Wege des Buchhandels. — S. M., Plavnicza. Die Tare wird nach der Erwerbsteuer zweiter und dritter Klasse berech- net. — M. S., Számélet. Es ist das Beste, dies im Laufe des Januar oder Februar zu thun. — H. D., Czabaj. Wenn in jener Gegend Cholerafälle vor- kommen, so ist dies ein Hindernis, sonst besteht keines. — S. M., Liptó-Szent-Miklós. Darüber ist die beste Auskunft von Ihrer zuständigen Handelskammer zu erlangen. — W. G. in B. B. Das Patentbureau hat Ihnen eine ganz richtige Auskunft ertheilt, wir sind daher nicht im Stande, Ihnen zu sagen, daß Sie das Patent vielleicht doch noch erlangen könnten. — A. B., Budafok. Er ist dazu nach unserer Ansicht nicht verpflichtet, außer die Kunden machen zu ihrer eigenen Sicherung die Effektivierung ihrer Bestellung von der Unterfuchung abhängig; 2. die Gemeinde besitzt vielleicht dieses Recht, doch ist uns die Sache nicht bekannt. — B. in K. Beides ist grammatisch und sprach- richtig. — J. S., Vielipotok. Der Verkäufer, denn er stellt die Rechnung aus. — M. T. Ecsó. Nach unserer Ansicht ist die Auffassung der von Ihnen genannten Organe ganz unrichtig und unbegründet. — G., Léva. Wir haben keine Kenntnis davon, daß der Postbeamte hiesu berechtigt wäre, doch ist es möglich; übrigens ver- dient Derjenige, der eine außer Kurs gesezte Münze an- bringen will, auf die Finger geklopft zu werden. — Virgilius. Im Geseze über die Zuckerkonsumsteuer ist dieser Obstwein nicht erwähnt; wer den Zucker steuer- frei zu verwenden wünscht, muß darum jedenfalls vorher bei der Finanzkommission einkommen. — M. K. R. Nicht gezogen; ein derartiges Verzeichniß ist nirgends zu bekommen. — J. R., Szirács. Werden Sie sich mit dieser Anfrage an den Sekretär des Landesvereins ungarischer Spiritusproduzenten, Herrn Andreas Voj- jányi in Budapest. — D. M. Mein. — M. G., Ecsó- háusel. Geben Sie uns die Nummer des Blattes an, so werden wir nachsehen können. — M. K., János- háza. Es wird ja jedenfalls amtlich angegeben sein, bis zu welcher Stunde Briefe angenommen werden, darnach hat man sich zu richten; eine für alle Postämter gültige gleichmäßige Stundeneinteilung gibt es nicht. — S. M., Borács. Ihr ung. Kreuzlos S. 6857 Nr. 97 ist in der Amortisationsziehung gezogen. — Nr. 576,422 in Preßburg, Ihr Dombaulose S. 601 Nr. 42 und 43 sind in der Amortisationsziehung gezogen. — M. S. M., Dózsahagy. Ihr 60er Los S. 9984 Nr. 15 wurde mit 600 fl., Ihr Kommunallos S. 1381 Nr. 83 mit 150 fl. gezogen. — Nr. 1234 Oktober 5678 in Csurog. Ihr ung. Kreuzlos S. 2690 Nr. 11 ist mit 6 fl. 50 kr., Ihr Theißlos S. 1418 Nr. 67 mit 120 fl. gezogen. — G. S., Debreczin. Ihr Bálffylos Nr. 59,078 wurde mit 60 fl., Ihr 64er Los mit 200 fl. RM. gezogen. — Restaurant Dálja. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Darüber gibt Ihnen jede Buch- handlung Auskunft. — M. S., Kerekes. Sie sind berechtigt, die Getränkesteuer für die erwählten Erzeugnisse einzubehalten. — M. S. H. ohne Angabe des Ortes. 1. Wer eine Schanklizenz hat, darf auch in gefeßelten Mätschen verkaufen; von auswärts darf der Spiritus nur dann bezogen werden, wenn der Bächter es erlaubt; 2. der Zuckerbäder muß vorher um die Lizenz einkommen, vorher muß er natürlich den Gewerbeschein als Zuckerbäcker erwerben; das Gesez gilt natürlich auch für kleinere Orte.

Die Lose der nachstehenden Einfen- der von Losaufträgen sind nicht gezogen: L. J., Dunalek. — L. Sp., Szt. Benedek. — J. M., Nógrád-Berczel. — Nr. 574,515 in Pancsova. — Kis-Margita. — L. L., Csacza. — T. S., Waisen. — M. D., Bät. — „D. 29“. Rajshau. — W. L. 50, Udasevec. — S. G., Tirnan. — J. M., Kis-Gereze. — Nr. 573,099, Hógócs. — J. D., Gyón. — M. S., Sopár. — Giggfabrik in Debreczin. — R. S., Szulóc. — S. V., Ceperies. — A. B., Csatorva. — J. W., Sillein. — „Cafe Fiume“, Kaposvár. — G. R., Eptergom- Bucs. — Csillag, Póprád. — J. R., Vacince. — M. H., Sz. Udvarhely. — W. S., Groß- Kanizja Nr. 577,455. — H. R., Trecsin. — M. S., Szigetvár. — L. S., Csakathurm. — „Loshaber 1894“, Gnta. — G. E., Liptó- Szent-Miklós. — G. R. L. — S. S., Preß- burg. — S. S., Gyétes-Kópatat. — J. W., Bät. — D. R., H. Mad. — A. F., Groß- Kanizja. — R., Wág-Szered. — R. S., „Cafe Panorama“, Budapest. — A. R., Kékó 576,139. — G. W., Cséffa. — M. Kanizja. — S. L., Szucsány. — J. L., Bajmók. — R. R., Raab.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhelt. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Allerlei.

(Von der Königin von Holland) erzählt ein französisches Blatt die folgende Anekdote: „Die vierzehnjährige Königin der Niederlande ist von ihrer Mutter, der Königin-Regentin Emma, sehr streng erzogen worden; sie darf sich keine Extravaganzen und Besonderheiten erlauben, denn die Mutter fürchtet, daß die junge Wilhelmine bei ihrer außergewöhnlichen Frühreife und außerordentlichen Intelligenz leicht verdorben werden könnte, wenn man ihr zu viel nachgäbe. Vor einigen Tagen hatte die kleine Königin etwas mit ihrer Mutter zu besprechen und klopfte an die Thür des Zimmers, in welchem die Regentin sich befand. „Wer ist's?“ fragte die Regentin. — „Die Königin von Holland!“ erwiderte stolz die junge Königin. — „Weißt du draußen und mach, daß du fortkommst“, tönte es zurück. Nun änderte Fräulein Wilhelmine sofort ihren Ton und sagte schmeichelnd: „Mama, Deine kleine Wilhelmine, die Dich so lieb hat, ist da und möchte Dir einen Kuß geben!“ — „Die kann eintreten“, antwortete die Königin Emma.

(Politik für Damen.) Die „Freisinnige Zeitung“, welche mit der Entlassung Caprioli's nicht einverstanden war, hat mit besonderer Malice die jungen Damen Elsaß-Lothringens auf den neuen Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg aufmerksam gemacht, indem sie ihn als einen Gegner — des Storches dar-

stellt. Das Blatt schreibt: „Ein Gegner des Storches ist Fürst Hohenlohe-Langenburg. Bei einer Reichstagsrede gelegentlich des Vogelstichgesetzes äußerte Fürst Hohenlohe-Langenburg am 16. November des Jahres 1875: Nur ungern habe ich den Storch in das Verzeichniß der zu schützenden Vögel aufgenommen, weil er sehr schwerer Verbrechen geziehen wird; allein, meine Herren, ich war zu schüchtern, denselben aus dem Verzeichniß auszuschließen, da es bekannt ist, mit welcher Anhänglichkeit die Bevölkerung diesen Vogel betrachtet, und ich glaube das namentlich von der Damenwelt behaupten zu dürfen.“ — Da gegenwärtig alle Störche auf Ferienreisen sich befinden und somit dem ungeschuldeten Ideentreife junger Damen entrückt sind, so ist auch eine augenblickliche Komplication durch diese spröde Haltung des neuen Statthalters in einer so wichtigen Frage nicht zu befürchten.

(Warum Caprioli eigentlich stürzte.) In England gibt es einen Mann, welcher den Rücktritt des Grafen Caprioli schon vor einem Jahre gemahnt hat. Das ist der Phrenologe Donovan. Er hat an dem Schädel des Kaisers nämlich entdeckt, daß die Konzentrationskraft nicht bedeutend ausgebildet ist. Dem neuen Reichkanzler Fürsten Hohenlohe gibt er den Rath, die Keiselust des Kaisers zu eruthigen. Der Kaiser sollte zum Beispiel nächstes Jahr nach Chicago gehen und dann nach dem Osten,

Afrika, Australien und Südamerika besuchen. Man weiß nun, weshalb Graf Caprioli eigentlich stürzte und der Phrenologe wird auf das zufällige Eintreffen seiner Voraussagung nicht wenig stolz sein. Es muß eben auch solchen Unsinn geben.

(Eine Schneiderin für Hunde.) Madame Albert, Schneiderin für Hunde, so steht auf dem Thürschild eines neuen Ateliers, das dieser Tage in Paris eröffnet worden ist. Für die Hunde der „Hauptstadt der Welt“ hat eine Schneiderin ein Modemagazin und ein Atelier eingerichtet, in welchem die Freunde der Menschen mit allen Ehren und mit der größten Höflichkeit empfangen werden. Ein sehr hübsch möblirter Salon steht den niedlichen vierbeinigen Hunden zur Verfügung; hier finden sie auch ein Buffet, das mit Hundezwieback und mit vielen anderen Hundeleckereien reichlich versehen ist. Die Besitzer oder die zärtlichen Besitzerinnen der Hunde können in dem Atelier der Madame Albert für ihre Lieblinge Alles bekommen, was sie nur wünschen. Ja, es werden ihnen auf Verlangen sogar ein Hunde-Modemagazin und Pröbchen von Stoffen für Hundelecker ins Haus geschickt. Das nennt man menschlichen Fortschritt.

(Ein kostbares Geschenk) wird Königin Margherita von Italien erhalten. Der Veloce-Klub in Mailand hat nämlich beschlossen, der Königin ein goldenes Bicycle zum Geschenk zu machen.

17.]

Meeresblume.

Roman von Jeanne Mairat. — Autorisirte Bearbeitung.

Solange glaubte in ihr eine geduldige Zuhörerin gefunden zu haben, der sie von allen Eroberungen erzählen konnte, welche sie bereits gemacht, auch von den Zukunftsplänen und von dem Gatten, den sie sich wählen werde.

Fleurette, welche sich durch dieses Geschwätz im Grunde genommen ermüdet fühlte, war doch dankbar für diese scheinbare Theilnahme; sie blickte mit einer gewissen Bewunderung zu dem jungen Mädchen empor, welches in der Gesellschaft so bewandert war, und stellte an dieses Fragen, die sie an den Gatten nicht zu richten wagte.

Solange hatte kein böses Herz, aber sie lachte deshalb doch häufig über die naive Unwissenheit ihrer jungen Freundin und gab manche kleine Thorheit derselben in der Gesellschaft zum Besten.

Die Heirath von Eugène Malleville, welche mit dem Herkömmlichen, ja mit der ganzen Vergangenheit des jungen Mannes so gar nicht im Einklange stand, hatte Aufsehen erregt. Damit man diesen Wahnsinn begreife, hätte er der Welt in seiner Frau eine noch nicht dagewesene Schönheit vorzuführen müssen.

Fleurette wäre vielleicht dann in die Mode gekommen, denn selbst in dem profaischen Herzen schlummert das Bedürfnis nach einem unklaren Ideal, der Geschmack für Liebesgeschichten und Heroismus. Man sieht derlei Thorheiten nicht ungerne an Anderen. Als man aber diese, allerdings hübsche, doch ganz eigenartige Frau zu Gesicht bekam, mit ihren schwarzen Haaren und den großen Augen, welche so fragend in die Welt blickten, da sagte man sich unwillkürlich: „Und ist das Alles?“ Man spottete unbarmherzig über ihre Verlegenheit, über ihr Stummsein, und man zog den Schluß, daß, weil sie wenig rede, sie auch wenig zu reden wisse.

Eugène bemerkte all' dies und er litt darunter, obwohl er noch immer sehr verliebt war. Fern von der Welt und ihrem Getriebe fand er stets die gleiche Bewunderung für seine kleine Frau, und dann wurde Fleurette auch gerade so wie einst, eben so zärtlich, eben so leidenschaftlich, wie sie in Neapel gewesen während der Monate, an welche Beide gleich gerne zurückdachten; aber sie fanden nur selten gemüthliche Stunden des Alleinseins, die Arbeit, die Sorgen, die Pflichten nahmen Eugène unausgesetzt in Anspruch. Er liebte seine Frau nach wie vor, aber er fand nicht die Zeit, es ihr zu sagen.

Der junge Deputirte hatte sich eingebildet, er werde im Sturme einige Erfolge feiern, denn er hatte keine geringe Meinung von sich selbst. Es bedarf einer gewissen Erfahrung, um darüber im Klaren zu sein, daß es nicht genüge, eine Partei führen zu wollen, um dies auch zu können. Man braucht dazu nicht nur Willensstärke, Intelligenz und politische Hellseherei, sondern auch eine gewisse Anziehungsgabe, einen persönlichen und entscheidenden Einfluß.

Eugène hatte Vieles zu erlernen und Manches zu verlieren. Es ist stets unangenehm, sich sagen zu müssen, daß man sich in der Schätzung des eigenen Ich's getäuscht habe. Auch Eugène war dies peinlich, da er aber hinreichende Intelligenz besaß, so fügte er sich in das, was sich nicht ändern ließ. Er wird vielleicht niemals der Mann der Zukunft werden, wie er es geträumt, aber das gelobte er sich, daß er wenigstens ein nützlicher Mann werden wolle. Zu Allem, was ihn beschäftigte, kam auch noch eine

Sorge, die sein Gemüth recht schwer belastete. Ja, mehr noch, die ihn gleichzeitig reizte und demüthigte, er mußte Geld verdienen, und es war dies für ihn ein bisher unbekanntes, neuartiges Bedürfnis. Er hatte niemals die Qualen des armen Studenten gekannt, sein Einkommen reichte völlig hin für seine Junggefellensbedürfnisse, aber all' das war anders geworden. Sein kleiner Besitz wurde immer geringer und die Auslagen nahmen in erschreckender Menge zu. Eugène sprach mit seiner Frau weder von seinem politischen Wirken, noch von der finanziellen Pein, welche er erduldet. Er war überzeugt, daß sie davon nichts verstehen könne. Fleurette sah, daß er oftmals verstimmt sei, ja entmüthigt. Da sie die Ursache seiner wechselnden Laune nicht ahnte, glaubte sie, dieselbe in sich selbst suchen zu müssen, und litt, wenn auch schweigend, so doch qualvoll darunter.

In einem jener herrlichen Märztage, in welchen man den Frühling bereits ahnt, stand Fleurette am Fenster und blickte dem Fluge der Vögel nach. Eugène war des Morgens zeitlich ausgegangen und sollte erst spät Abends wiederkehren; sie wandte sich um und warf einen trostlosen Blick durch das ziemlich öde, unbefagliche Gemach. Ihren Hut ergreifend, schickte sie sich an, auszugehen.

Fleurette ging sehr rasch, ohne daß sie sich über die Richtung, welche sie einschlug, auch nur im Allgeringsten klar gewesen wäre, auch war ihr durchaus nichts daran gelegen. Sie fühlte sich dem Ersticken nahe und mußte doch eigentlich nicht so recht, worüber sie sich hätte beschweren sollen; der süße Liebes- traum, den sie geträumt, er schwand dahin, das Heimweh nagte an ihr, ohne daß sie so recht gewußt hätte, daß es Heimweh war, welches sie quälte, nur so viel fühlte sie instinktiv, daß sie allein leiden müsse, denn Eugène würde sie nimmer verstehen. Sie fing an zu ahnen, daß ihr Mann ein Opfer gebracht, indem er sie geheirathet, und daß trotz seiner Zärtlichkeit für sie dieses Opfer ihn zu belasten anfing. Mehr noch als das unausgesprochene Heimweh, war es dieser Gedanke, welcher Fleurette peinigte und quälte.

Eilig schritt sie vorwärts, die Vorübergehenden stießen sie umher und sie kannte nur das eine Sehnen, recht weit fortzugehen, dorthin, wo die Leute nicht im Stande sein würden, ihr zu folgen. Sie wollte das frischkeimende Grün sehen, sie wollte den großen, einsamen und düfteren Häusern den Rücken wenden. Hatte sie doch die Empfindung, als ob dieselben ihr die Aussicht nach dem Himmel verbargen.

Es gehörte zu den zahlreichen Klagen, welche ihre neue Familie gegen sie vorzubringen hatte, daß die Schönheit von Paris sie durchaus nicht blendete. Daß sie den Eindruck mache, als sei sie hierzulande nie und nimmer so recht zu Hause.

Sie ging über eine Brücke und bog in eine breite Allee. Die Kastanienbäume streckten schon fingerartig ihre Blätter hervor, das bereitete Fleurette Vergnügen. Dieses Erwachen des Frühlings rührte sie, und sie schritt langsam vorwärts.

Blöglich blieb die junge Frau stehen. Vor einem schönen Hause, zur Linken der Allee, standen drei wandernde Musikantenknaben. Der Eine handhabte die Violine, der Andere eine Harfe, an welcher mehrere Saiten fehlten, der Dritte schlug eine große Trommel; sie waren in Sezen gekleidet und sangen alle Drei bathausp das neapolitanische Lied der heiligen Lucie.

Fleurette war tief bewegt; sie ließ die Kinder ausgingen, dann rief sie dieselben zu sich und sprach sie in neapolitanischem Dialekte an. Sie setzte sich auf eine Bank, und bald hatte sie Paris, ihren Gatten, ihre Stellung, kurzum Alles verqessen; erin-

nete sie sich nur mehr an Eines, daß diese armen Geschöpfe aus ihrer Heimath kämen, daß auch sie liebten, was ihr theuer war, daß sie ihre Sprache redeten, daß sie angesichts des Meeres und des Bewußtseins geboren waren. Sie sah gar nicht, daß diese Kinder schmutzig seien, daß der Älteste bereits Flug genug sei, um aus ihrer sichtlichen Nöthigung Vortheil zu ziehen.

Die junge Frau leerte den Inhalt ihrer Geldbörse aus, in welchem sich zum Glück keine große Summe befand, und durch eine höchst unwahrscheinliche Geschichte, welche der kleine Italiener ihr erzählte, bis zu Thränen gerührt, gab sie demselben sofort ihre Adresse. Sie sprach den Dialekt zum Entzücken, liebte das jüngste der Kinder, welches sehr niedlich war, und achtete der Vorübergehenden gar nicht. Ein Kutscher und ein Bedienter, welche in der Nähe auf dem Boche einer Equipage saßen, belustigten sich höchlichst ob dieser Szene.

Aus dem Hause, vor welchem Fleurette saß, trat soeben eine elegante Frau und begab sich zu dem Wagen. Auch sie warf einen überraschten Blick auf die Gruppe, nahm dann ihre Borsnetzte und schickte sich an, nochmals aufmerksam hinzusehen.

— Frau Malleville! rief Frau Ferrayrac gleich darauf erstaunt, bei allen Heiligen Italiens, was treiben denn Sie hier?

— Sie kommen aus Neapel! erwiderte Fleurette, indem sie mit einem strahlenden Blick auf die Kinder wies.

— Aber es sind ja Thunichtgute, ein unnützes Diebsvolk. Wollt Ihr wohl weitergehen, Ihr Sungsens!

Die Kinder ließen sich das nicht zweimal sagen und eilten davon, indem sie das Geld der Bella Signora mit sich nahmen.

— Sie sind allerliebste, warum haben Sie die Kinder fortgeschickt? Doch einerlei, sie werden mich wiederfinden, denn ich habe ihnen meine Adresse an gegeben!

Diesmal lachte Frau Ferrayrac hell auf.

— Verzeihen Sie mir, aber Sie sind gar zu köstlich! Sie haben eine eigenthümliche Art, die außerordentlichsten Dinge zu thun. Ich sehe das strenge Gesicht Ihres Herrn Gemahls, wenn diese kleinen Italiener bei Ihnen vorsprechen, und Sie können sich verlassen, daß von nun an nicht nur diese, sondern auch alle möglichen Anderen zu Ihnen kommen werden.

Fleurette hatte daran nicht gedacht und fühlte sich nun ernstlich beunruhigt.

— Es ist wahr, Eugène mag das Italienische überhaupt und den Dialekt schon gar nicht leiden!

— Was werden Sie also jetzt thun? Ich wette, daß Ihre interessanten Landsleute Ihnen nicht einmal hinreichendes Geld gelassen haben, um sich einen Wagen zu bezahlen! Erweisen Sie mir das Vergnügen, in den meinigen einzusteigen, ich führe Sie spazieren und dann nach Hause. Ach, schlagen Sie meine Bitte nicht ab! Sie wissen ja, daß ich Ihren Besuch schon längst erwartete, nun, Sie statten mir denselben im Wagen ab, und wir haben wenigstens Muße, gemüthlich zusammen zu plaudern. Es dünkt mir, daß es unsere Bestimmung sein wird, einander recht oft zu begegnen, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie in mir mehr als nur eine oberflächliche Bekannte sehen wollten. Sie sind nicht wie alle Welt, und es wirkt förmlich erholend, einer Person zu begegnen, welche nicht nach der Schablone zugeschnitten ist.

Die junge Frau sprach sehr rasch, indem sie lebhaft gestikulirte und ihre Phynognomie eine außerordentliche Beweglichkeit dabei an den Tag legte.

(Fortsetzung folgt.)

uchen. Man weiß fürchte und der treffen seiner Vor- muß eben auch

Madame Albert, dem Thüschilde in Paris eröffnet Hauptstadt der odemagazin und die Freunde der mit der größten in sehr hübsch gen vierbeinigen auch ein Buffet, anderen Hundes- oder die jät- dem Atelier der bekommen, was auf Verlangen chen von Stoffen Das nennt man

Königin Mar- Beloce-Klub in Königin ein gol-

ß diese armen daß auch sie ihre Sprache und des Be- icht, daß diese te bereits Flug ührung Vortheil

alt ihrer Geld- keine große unwahrschein- liener ihr er- sie demselben talet zum Ent- er, welches sehr ergehenden gar , welche in der saßen, belustig-

Flurette sah, begab sich zu trachten Blick Borgnette und hinzusehen.

Ferrayfac gleich Italiens, was

widerte Neu- Blick auf die

e, ein unnützes en, Ihr Sun-

zweimal sagen eld der Bella

haben Sie die werden mich ne Adresse an-

hell auf.

ind gar zu che Art, die ich jehe das ls, wenn diese en, und Sie an nicht nur ernen zu Ihnen

ht und fühlte

s Italienische nicht leiden! an? Ich wette, en nicht einmal n sich einen mir das Ver- ich führe Sie schlagten Sie daß ich Ihren e statten mir n wenigstens n. Es dünkt ird, einander mich glücklich er eine ober- sind nicht wie holend, einer der Schablone

ch, indem sie nie eine außer- Tag legte.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 3 szám. A makranczos hölgy. Vigjáték 5 felvonásban. Irtá Shakespeare.

Baptista nemes Szigeti Vincentio Pintér P truccio Gyenes Lucentio Dezsó Gremio Gabányi Hortensio Horváth T.anio Zilahi Bromio, színész Egressy Katalin Csillag Bianka Tolnai Mézslényi Özevgy Mezslényi Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Bérlétszám. A tévedt nő. Opera 3 felvonásban. Zené- néjét szerzette Verdi József. Valéria Violetta Maleczkyné Bevoix Flóra Gábor Kezdeté 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (Monats- Abonnement Nr. 4) „Lemonas“ — Mittwoch (Monats- Abonnement Nr. 5) „Constantin abbé“ — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 6) „Bánk bán“ — Freitag (Mo- nats-Abonnement Nr. 7) (zum ersten Male) „Katonai ur házasodik“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 8) „Ka- tonai ur házasodik“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 42) „Katonai ur házasodik“.

Etablissement Somossy.

Heute grosse Vorstellung. Vorführung des glänzenden, reichbesetzten Novem- ber-Programms mit

Eleonore Orlowa, MISS VIOLET EVELYN, Sisters MASCOTTE, Tony Wilson und Clown, MISS SATANELLA und 18 hervorragenden Schau- u. Gesangsnummern.

HERZMANN'S ORPHEUM.

!Neues November-Programm! Grand Attraktion! Sensations-Spezialität!

Henry French

Gentleman-Bicyclist und amerikanischer Juggler. — Das beliebte ukonische Singpiel

Die Dompteuse.

Nur noch heute das militärische Singpiel Ein Rendezvous in der Kaserne.

Morgen, den 6. November, zum ersten Male: „Der Wildschütz“ und Debut Lavantina.

Samstag, den 10. November, erstes Auftreten Mlle. Jeanette Marly, la plus grand excentrique Parisienne.

Logen-Verkauf im Café Herzmann nebenan. Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittagsvorstellung.



MME. S. A. ALLEN'S WELTBERÜHMTER HAARWIEDERHERSTELLER

ist wirklich die Vollkommenheit selbst, wenn es sich darum handelt, dem Haare seine jugendliche Farbe, Glanz und Schönheit wiederzugeben. Er erneuert das Leben, die Kraft und das Wachsthum des Haares, vertreibt schnell die Schuppen.

En gros-Verkauf bei Josef von Török, Königsgasse 12; en detail bei M Lueff, Waitznergasse 28; Lueff Sándor, Waitznergasse 22 (Hotel National), und Molnár & Moser, Kronprinzgasse 9.

WILHELM SCHUTH, Weingutsbesitzer in Villány.

Erlaube mir die Aufmerksamkeit der p. t. Konsumenten auf meine Niederlage

diverser Tisch- und feinsten Dessertweine

Ludwig Inguss in Budapest, Theresienring 29,

zu lenen. Dasselbst unterhalte ein ständiges Lager zum en gros- und en detail-Verkaufe. Um hier von der Vorzüglichkeit meiner Weine leicht überzeugen zu können, habe dort eine Kothalle „BODEGA“ eingerichtet, wo auch für feine Amissee geornt wird.

Wilhelm Schuth, Weingutsbesitzer in Villány.

Folies Caprice.

Original! Heute: Neu! MUNDY ROSENKRANZ auf der Hochzeitsreise.

Etablissement IMPERIAL.

Váci-körút 48. Neues interessantes Programm. Hochkomisch! Sensationeller Lacherfolg! Ein provisorisches Hotel Garni. In Vorbereitung: Militär- und Civil. Hochkomische Novität.

New-York

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1845, rein gegenseitig

mit Ausschluß jeder Nachtragsverbindlichkeit. Da die New-York keine Aktionäre hat, bilden der Garantiefond und sämtliche Gewinn ausschließliches Eigenthum der Versicherten.

Auszug aus der Schlussrechnung für das Jahr 1893:

Table with 2 columns: Item and Amount. Aktiva 743.503.905, Jahreserträge 169.318.230, An die Versicherten i. J. 1893 bezahlt 75.192.250, Im J. 1893 geschlossene neue Geschäfte 1.119.244.955, Ueberübersch. 85.128.150.

Es gibt keine zweite gegenseitige Versicherung-Gesellschaft der Welt, die über einen so reichen Ueberübersch. verfügen würde. Seit ihrem Bestande hat die New-York an ihre Versicherten 908.656.098 Kronen ausbezahlt. Die New-York besitzt Filialen in allen Ländern der civilisirten Welt.

Referenzen in Ungarn: Ungarische Allgemeine Kreditbank, Pester Ungarische Kommerzbank. Nähere Auskünfte ertheilt: Die General-Direktion für Ungarn der „NEW-YORK“ Lebensversicherungs-Gesellschaft, Budapest, Erzsébet-körút 9-11.

Herren,

welche im Versicherungs-, Nähmaschinen- und Material- thätig sind, sowie auch Arbeiter und Beamte mit gr. Verdien- tenfreis werden erucht, ihre Adresse u. Ch. „Neues u. Infratit“ an Postamt n. 104, Wien, abzugeben da es sich um einen sehr hohen u. leichten Verdienst handelt.

Theater- und Konzert-Direktion Ernest Cavour, London

Redoutensaal. Heute Montag, den 5. November, Abends halb 8 Uhr K O N Z E R T

Ben Davies, Tenor der Royal Opera, London, Tivadar Nachéz, K. Kammervirtuos. London, (Violine), Algernon Ashton, Komponist aus London. Karten zu fl. 4, fl. 3, fl. 2 und fl. 1 bei Rozsavölgyi & Co., k. u. k. Hofmusikalienhandlung.

„Nemzeti kávéház“

Váci-körút 45. Heute und täglich Konzert der rühmlichst bekannnten National-Kapelle „Simplicius“ Barcza József aus Kaposvár. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll J. Schön, Cafetier.

Herrenkleider!

Zur Herbst- und Winter-Saison großes Lager von nur aus feinen Kunden-Stoffen erzeugten Anzügen, Ueberziehern, Winter-Paletots, wie auch großes Lager von feinen Stadt- pelzen zu den allerbilligsten Preisen bei Weiner Károly, VI., Andrassy-ut 9. szám. Doppelreihige Anzüge fl. 18.

Ich erlaube mir, dem geehrten Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herren- kleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu re- noviren und gebe mir redliche Mühe, den abge- tragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. In- dem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll Bernát Fischer, VII. Bezirk, Sip-uteza 8, II. St., Thür 16. Einer Bestel- lung mittelst Korrespondenz- karte komme ich sofort nach.

Französisch und deutsch vollkommen sprechendes Fräulein wird für die Nachmittags- stunden gesucht.Adr. in der Exp. 8940

Für Freunde einer span- nenden und interessanten Lektüre ist ein Gustav

Flinger'scher Roman ganz besonders zu empfehlen. Zu haben ist noch:

„Der Todengräber aus der Franzstadt“, 3 Bände Hart, broschirt 40 fr., mit Postverendung 45 fr. Zu beziehen durch die Expedition des „Poli- tischen Volksblattes“, V., Waiqnerboulevard 34

Vermöge seiner zahl- reichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitä- lern, als auch bei vie- len Militär-Regimen- tern wird dieser her- vorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

Wohlgerühmter, Ge- schwüre, Syphilis, Man- neschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen ohne Ein- spritzung und alle Geschlechts- krankheiten bei Frauen. Rücken- markserleiden heilt rasch und sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,

gen. F. F. Regimentsarzt, Budapest, V., Waiqner-Boulevard 4 (Váci-körút 4), 1. Stock, Eingang bei der Kreppe.

Reines, unangef- schuitenes Manu- fakturpapier á 9 fl. per Meterzentner ab Magazin zu ver- kaufen. Bei Ab- nahme von min- destens 5 Meter- zentnern á 8 fl. Nä- heres die Exped.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Gantausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwächen, chronische Sacuröhrenlücke werden ohne Einspritzung und ohne Berufshörung gründlich geheilt Heilmethode von

Besenbek Alajos,

prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-uteza Nr. 14, 2. Stock 17. Ordniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feinste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bezirk, Göttergasse 6. 7938

2 gebrauchte aber schöne Gasluster
für Salon und Speisezimmer werden zu kaufen gesucht. Offerte unter „Gasluster“ an die Expedition. 8888

Ein Praktikant
mit schöner Handschrift wird sofort aufgenommen. Adresse in der Expedition. 19302

Zweistöckiges Haus
in der Josephstadt, 14 Jahre alter, trägt 8400 fl. mit 30,000 amortisiert, ist um 60,000 fl. zu verkaufen. Auskunft nur an direkte Käufer bei Frau, Börsenmarkt-gasse 60, Thür 17. Zu sprechen von 12-3. 8886

Norddeutsche Diplomatin
Lehrerin,
musikalisch, mit franz. und englischen Sprachkenntnissen sucht anderweitige Stellung als Erzieherin. Gest. Offerte unter „H. N.“ Klein, Miska, Jeggervel, Ungarn, erbeten. 8828

60 Kronen
Demjenigen, der junger dinstgültiger Dame Stelle als Komptoiristin oder Kassierin in seinem Geschäft verschafft. Anträge unter „K. M.“ an die Exp. 8852

Gewölblokalitäten
sind per sofort zu vermieten im Neubau, VII., Kiraly-utca 93. szám. Dortselbst auch Herrschaftswohnungen mit allem Komfort per Mai oder Februar 1895. 19277

Spezereigeschäft
sofort zu verkaufen. Monatskonsum 4000 fl. Adr. in der Exp. 8965

Weinreben.
Amerikanische Schnitt- und Wurzelreben, als auch grünveredelte Schnitt- u. Wurzelreben sind so lange der Vorrath dauert zu den billigsten Preisen erhältlich bei **Joseph Lázár, Nagy-Maros,** Hontmegye. Preiscontante auf Verlangen franko. 8724

Von Herrschaften
abgelegte Herren-, Knaben- u. Kinderkleider werden wegen überhäuftem Lager tief unter dem Preis verkauft, 4. Bezirk, Egelemer-Str. 5 im Hofe, Magazin 1. Dasselbst auch Pus-, Reparatur- u. Kleider-Reparatur. 19257

Gesucht
ein Primär, auch für die Reise verwendbar, Israel, für ein Kolonial-Engros-Geschäft in einer größeren Provinzstadt Oberungarns. Dortselbst wird auch ein Magazinier und tüchtiger Kommiss engagirt. Offerte mit Referenzen. Gehaltsansprüchen und Photographie unter „K. G. 5908“ an **Haasenstein u. Vogler, Dorotiya-utca 9.** 19230

Erzieherinnen,
mit fremden Sprachen, Musikkenntnissen, auch einfachere sucht zu sehr guten Konditionen **Louise S. Spiegel,** Budapest, Andrassy-nt 28. 19238

2. Bezirk, Corvin-tér 2 ist per 1. Mai eine Wohnung zu vergeben, bestehend aus zwei Kassen, zwei Hof, ein Wohnzimmer, Küche, Keller, Boden. Zu erfragen Thür Nr. 4, 1. St. 8898

Zwei elegant möblierte Zimmer, mit Benützung des Badezimmers, sind für 1 oder 2 vornehme Herren zu vermieten. József-utca 31, III. em. 9. 8986

Ein Milchgeschäft
ist auf Verrechnung zu vergeben. Adr. in der Exp. 8905

Ein Parterre-Haus
im Rayon Waisnerboulevard, Podmaniczkygasse, Theresienring ist aus freier Hand zum Preise von fl. 22,000 zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Anträge unter „Hauskauf“ an die Exp. 8958

Solide Agenten
in der Provinz, welche täglich fl. 15 und auch mehr verdienen können, werden aufgenommen von der Porträt-Anstalt „Rosmos“, Wien, Mariahilferstraße Nr. 116. 19285

Intelligente, redigewandte und fleißige Herren, eventuell auch Damen finden einträgliche und dauernd lohnende Beschäftigung, sowohl in Budapest, als auch in der Provinz. Offerte sind unter „Sichere Einkommen“ an die Expedition d. Bl. zu richten. 8967

Wohnung in der Leopoldstadt gesucht, bestehend aus drei Kassenzimmern, Badezimmer, Wohnzimmer, Dienstbotenzimmer im ersten od. zweiten Stock. Wohnungen mit Eingang vom Treppenhause werden bevorzugt. Anträge unter „Wohnung 600“ übernimmt die Exp. d. Blattes. 19236

Möbel,
neue u. gebrauchte, einfache und hochfeine komplette Schlaf- und Speisezimmer, als auch einzelne Stücke in altdenischem, englischem und Barockstil kauf und verkauft **Spitzer Lipót,** Königsgasse Nr. 3, 1. Stock. 19259

Fremder Ingenieur
wünscht Unterricht in deutscher u. ungarischer Sprache zu nehmen. Anträge unter „Konversation“ an die Exp. 8982

Salon-Garnitur
aus Peluche, wie neu, in Abreise halber billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 8961

12 fl. ein Kastenbett
mit dreitheiliger Matratze, alle Sorten

Eisenschmied, Tapeziererwaaren
in bester eleganter Ausführung zu Fabrikspreisen, für Beamte auch auf Theilzahlungen bei

Heinrich Schemm
Budapest, **Andrássystraße 36.** 19181

Intell. Mädchen
(Christin), im Maschinähen geübt, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, findet in einem Geschäft ersten Ranges sofortige Anstellung. Adresse in der Exp. 19297

Komptoiristin,
tüchtig in der ungarischen, deutschen und französischen Sprache und Stenographie, wünscht Postenänderung. Geeignete Zuschriften unter „Strazjistin“ an die Exp. 8794

Gesucht
musikalisch gebildetes Mädchen als Verkäuferin in eine Musikalienhandlung. Detaillierte Offerte nebst Gehaltsansprüchen unter „Musikalien“ an die Exp. 8950

Großes Parterre-Lokal, 5. Bezirk, Akademie-gasse 7 ist ein sehr großes lichtes Hofstall mit Komptoir, Gasmotor, 7000^o Hofraum, für jedes Industrieunternehmen geeignet, sofort zu verlassen. 8911

Zur Gouvernante:
Baron der Frau Adele Ludwig, Servitenplatz 8, Hauptetage, 2. Stock sind folgende Lehrkräfte vorgemert:

Erzieherin,
Norddeutsche, mit perfekt Französisch und Englisch, im Lande erlernt, tüchtige Musikerin und Malerin. Gehalt 600 fl.

Erzieherin,
Aheindländerin, vorzügliches Diplom, mit Sprach- und Musikkenntnissen. Gehalt 400 fl.

Engländerin,
finishing governess, nursery governess für halbe Tage.

Erzieherin,
Süddeutsche, mit langjährigen Zeugnissen, vorzüglichen Sprach- und Musikkenntnissen. Gehalt 400 fl.

Hungarinen,
diplomirt, mit Sprach- und Musikkenntnissen. Gehalt 500 fl.

Gesellschaftsdamen,
mit Sprach- und Musikkenntnissen.

Kinderergärtnerinnen,
Ungarinen, Deutsche, Bonnes superieures, Bonnes inférieures, Valets de chambre, Femmes d'enfants Compagnes (Gespielen). Schulaagentur der Frau Adele Ludwig, Servitenplatz 8. 8858

Ein tüchtiger **Maschinist,**
Spezialist für Dampfmaschinen in größerer Stabiflements thätig war, mit elektrischen Beleuchtungsanlagen bestens vertraut, sucht dauernden Posten. Gest. Anträge unter „Tüchtig 8“ an die Expedition. Zu verkaufen in einer größeren Provinzstadt eine gut eingerichtete **Buch- und Papierhandlung** sammt Druckerei und Buchbinderei zu günstigen Bedingungen. Adresse in der Expedition. 19300

Bauern Bräusen-Käse, sehr gut haltbar, seine **Uptaner Karpathen-Bräusen-Käse,** Großer Ziegelkäse, fett, la **Karpathen-Waschholder-Sorocicsta** empfiehlt in bester Prima-Qualität bei Bahn- und franko Postsendungen **Ferdinand Graus,** Karpathen-Käse-Fabrik in **Munkacs,** Szepes megye. 19134

Izr. nevelő
korestetik 1895. évi január 1-én való belépése nyolcz gyermek melle. Fizeset egy polgári évre 200 forint és teljes ellátás. Oly pályázók, kik a magyar és német nyelvet tökéletesen birják, az elemi osztályokban alapos oktatást nyujtani képesek, körvényeiket és eddigi működési bizonyítványok másolatait, az életkor megjelölésével, aldirrott címére küldeni sziveskedjenek. **Tolnai Dániel, Maisa puszta, u. p. Tolnahidegkut.** 19287

Lehrer,
der Hebräisch und Deutsch gut unterrichten kann und zugleich שו"ת ופדיון ist, wird sofort acceptirt mit einem Jahresgehalt von 140 fl. nebst ganzer Verpflegung bei **Ignaz Stark** in **Rajevojsko** a. d. Save, via Vinifovec. Spesenvergütung 5 fl. 19294

Ein Komptoirist,
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird per 15. Dezember engagirt. Die in dieser Branche bereits thätig waren, werden bevorzugt. Offerte mit Zeugniskopien sind an **Gebrüder Rohu,** Liqueurfabrik, **Kaschau,** zu richten. 19300

Ein Kompagnon
zu einem rentablen Unternehmen wird mit 2000 fl. gesucht. Adr. in der Exp. 19307

Für Haushaltungen.

Prima preussische
Stück-, Würfel- oder Nusskohlen

in plombirten Säcken á 50 Kilogramm netto
spesenfrei ins Haus gestellt mit Abtragen **83 kr.** per
in offenen Fuhren spesenfrei ins Haus ge- **78 kr.** = 50 Kgr.
stellt mit Abtragen.

Nach sämtlichen Bezirken **Ofens** erfolgt ein Zuschlag von **1 kr.** per 50 Kgr.

Prima **Budapester Gascoaks** zu Originalpreisen der **Budapester Gaswerke.**

Verschleiss-Agentie
der
Gebr. Gutmann'schen Steinkohlenwerke,
Central-Bureau: **V. Bezirk, Waaggasse Nr. 3.**
Filiat-Bestellungs-
Bureau: } **IV. Bez., Franziskaner-Bazar,**
 VI. „ Theresienring Nr. 6,
 VI. „ Westbahnhof, Kohlenhof
 Podmaniczkygasse,
 VIII. „ Josephsring Nr. 44.

Telephon-Verbindung Nr. 637.

Zimmer-Duft.

Veilchen-Duft	Flasche 50 fr.	Therose-Duft	Flasche 40 fr.
Coniferen-Duft	40 "	Heliotrop-Duft	40 "
Maislöffchen-Duft	40 "	Giacinthen-Duft	40 "
Flüder-Duft	40 "	Opopanax-Duft	40 "
Heu-Duft	40 "	Myrthen-Duft	40 "
Edelweiß-Duft	40 "	Gartenklee-Duft	40 "
Mosrose-Duft	40 "	Orchideen-Duft	40 "
Frangipani-Duft	40 "	Helioda-Duft	40 "

Zu Karton zu 3 Flaschen fl. 1.20. 6 fl. fl. 2.40

Milch-Seife,
beste Toilette-Seife, Stück 20 fr., 3 Stück 50 fr.

Friedrich Detsinyi, Budapest, 5. Bezirk, Waisner-Boulevard 10,
zum „schwarzen Hund“.

SENFELASTER RIGOLLOT

Gegen Blutandrang, Schmerzen, Katarrh, Influenza, etc.
Für jede Familie unentbehrlich
Ist in Blechbüchsen von 10 Blatt in allen Apotheken der Welt erhältlich
Man verlange auf jedem Blatt den Namen und die Adresse des Erfinders
P. RIGOLLOT, 24, Avenue Victoria, Paris.

Semler J., Tuchhandlung,

f. u. f. Postlieferant,
Budapest, Ecke Wiener- und Deák-gasse,
empfiehlt das Neueste in Orig. engl. Stoffen für Herrenanzüge, elegante Pantalons, sowie für Herbst- u. Winter-Paletots (Spezialität „Moscow“ leicht, weich u. warm), ferner das Equiteste für engl. Damen-Kostüme und Paletots, Tiroler und steirische Loden, echtfarbige Livree, Wagen- und Dekorationsstoffe, Original englische Plaids und Wagendecken.